

# Central-Blatt & Social Justice.

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Centralstelle.

Office: 18 South Sixth Street, St. Louis, Mo.

51

Abonnementpreis, zahlbar im voraus, für ein Jahr: \$1.00; Einzelne Nummern: 10 Cents.

Nach Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika: \$1.25 per Jahr. Einzelne Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

Jahrgang.

St. Louis, Mo., August 1910.

No. 5.

## Der vergessener Vorkämpfer: Domkapitular Mousfang.

II.

Nachdem Domkapitular Mousfang so zwei Punkte des Programms besprochen, wandte er sich einem Theile der Frage zu, dem man in unfrem Lande irgend- eine eingehendere Beachtung bisher noch nicht ge- schenkt hat. Man hatte bisher in den Vereinigten Staa- ten deshalb leicht regieren, weil der rasch zuneh- mende Wohlstand des Landes die Steuerzahler selbst derer Bürden ohne Murren tragen ließ. Des fernern, das amerikanische Volk so allgemein von dem Nutzen und Nutzen des Hochzolls überzeugt, daß man über vergaß, seine Wirkung als eine indirekte Steuer, welche den armen Mann viel schwerer betrifft als den reichen, eingehender zu untersuchen. Ueber kurz und lang, wird man auch bei uns der Steuerfrage im Interesse der Sozialreform näher treten müssen. Des- halb interessiert es uns, daß M o u s f a n g bereits im Jahre 1871 die Forderung aufstellte: „Der Staat soll und soll dadurch den Arbeitern helfen, daß er die öffentlichen Lasten vermindert, die so schwer auf den armen Mann drücken! Die S t e u e r n, die direkten und die indirekten, haben eine Höhe, die mit dem ge- wöhnlichen Jahreseinkommen des Arbeiterz nicht im rich- tigen Verhältnisse steht; während manche reiche Leute, ihre Kapitalien in Staatspapieren angelegt haben, durch zu leicht durchkommen. Es ist aber bil- lig, daß wer im Staate mehr hat, und mehr be- zahlt, und mehr genießt, auch mehr von dem Staate bezahlt.“ — Wie es darum bei uns be- steht, ist offenkundiges Geheimnis: der Arme, der Arbeiter, der kleine Besitzer, trägt unverhältnismäßig — und zwar sowohl auf dem Wege der direkten als auch der indirekten Besteuerung zu den Lasten des Staates wie der politischen Gemeinde bei, als der Reiche. Hier bietet sich der sozialen Gerechtigkeit ein gutes Feld der Thätigkeit dar.

Auf die Zeit kommt Mousfang sodann auf eine For- derung der Sozialreform zu sprechen, an der ängstliche Leute bisher nicht gerne tippen: Die B e s c h r ä n k u n g der Herrschaft des Geldes durch Ge- setze. Es ist dies vielleicht der schwächste Theil der Re- form; Mousfang hatte anscheinend Wesen und Wirkung des modernen Kapitalismus noch nicht erkannt und er- kannt. Er wendet sich deshalb nur gegen jene Form des- selben, der an der Effektenbörse wuchert. Immerhin seine Ausführungen auch darüber lehrreich genug. Mousfang sagt nämlich: „Ich rede nicht gegen den Reicht- hum und nicht gegen die Reichen; die heilige Schrift: Reichtthum und Armuth kommen von Gott; aber Art und Weise, wie man heutzutage durch Gelb- schmelzung und Börsenspiel in kurzer Zeit Vermögen

erwirbt oder auch verliert, ist gewiß nicht die rechte. Unsere Staaten haben durch die Schulden, die sie ge- macht haben, diese ganz schwindelhafte Papierwirth- schaft hervorgerufen und sie lastet fürchterlich auf uns. Was müssen die Steuerzahler nur allein an Millionen alljährlich aufbringen, um die Zinsen der Staatsschul- den zu decken? Und wie viel Staatsschulden müssen nicht einfach, sondern doppelt und fast dreifach verzinst werden. Die Uebernehmer von Anleihen sind fast alle immens reiche Leute geworden, nicht Millionäre, son- dern Milliarden, und inzwischen zahlen unsere armen Tagelöhner, Fabrikarbeiter, Dienstboten ihre Einkom- mensteuer, um die wuchermäßig gestiegenen Zinsen die- ser unglückseligen Schuldpapiere zu decken.

Diese Geldwirthschaft berührt aber nicht bloß die Capitalisten, sondern beschädigt ganz besonders den Handwerkerstand. Wenn Einer im Börsengeschäft mit Staatspapieren 15 und 20 und mehr Procent verdie- nen kann, warum soll er mit wirklichem Geld in ande- ren Geschäften sich mit 5 Procent begnügen müssen? Wie so hat man die Gesetze gegen die Wucherer aufge- hoben, und gestattet, daß Jeder soviel Zinsen fordern und nehmen darf, als es ihm beliebt. Jetzt wuchert wer will, und ist doch ein ehrlicher Mann dabei. Die Leich- tigkeit, womit man die Werthzeichen durch lumpiges Papier um Millionen und Millionen vermehrte, hat den wirklichen Werth des Geldes bedeutend herabge- drückt. Wenn man heutzutage den Laib Brod so theuer bezahlt, so ist das nicht deshalb, weil zu wenig Weizen und Korn da wäre, sondern weil das Geld den frühe- ren Werth nicht mehr hat. Denn zu so viel Millionen Geldes in Silber und Gold sind Millionen Geldes von Papier, in Anleihen, Actien und Prioritäten hinzuge- kommen und durch diese immense Summe von Papier- geld hat das Geld seinen früheren Werth verloren, und das wirkt auf Alles und drückt den Handwerker. Ein Gulden jetzt ist nicht mehr so viel als ein Gulden vor fünfzig Jahren, d. h. man kann nicht mehr so viel Brod, Fleisch und sonstige Lebensbedürfnisse dafür kaufen; das Papiergeld hat das Metallgeld werthloser gemacht, wie der Wein dünner und gehaltloser wird, wenn man viel Wasser hineingießt. — Dieser verderbliche Geld- schwindel mußte, wenn nicht aufhören, wenigstens be- schränkt werden. Ich weiß freilich, daß alles Reden dagegen nichts nützt; darum sollte ein vernünftiges Gesetz die Beschränkung des heillosen Börsenspiels we- nigstens anbahnen. Seit Jahren ist gar viel gegen das Spielen an der Bank in Hamburg und Wiesbaden geschrieben und gesprochen worden, und endlich hat man diese Spielhöllen geschlossen. Das Spielen am grünen Tisch ist aber nur ein Kinderspiel gegen das Hazard- spiel der Börsen! — Da geht Einer hin und speculiert an der Börse und gewinnt in einem Tag Tausende und wird bald, weil er Glück hat, ein Millionär. Wem wird



aber auf solche Weise das Geld abgewonnen? Zu-  
derst dem, der durch unglückliche Speculation sein Ver-  
mögen verspielt hat; aber eigentlich doch dem ganzen  
Volke, das schließlich mit seinen Steuern diese Börsen-  
Differenzen auszugleichen hat. Das ist aber eine unge-  
sunde Wirthschaft, daß Jemand ohne alle Mühe, durch  
bloßen Scheinverkauf, ein reicher Mann wird, während  
ein Anderer, mit aller Geschicklichkeit und Emsigkeit,  
kaum das tägliche Brod für sich und die Seinigen ge-  
winnen kann. Was für Wenige ein Vortheil ist, gereicht  
der Gesamtheit zum Schaden. — Da wäre es schon des  
Staates Sache, Abhilfe zu schaffen, denn nicht Kriegs-  
ruhm und Ländergewachs ist die Hauptsache, sondern  
des Volkes geistiges und materielles Wohl. Und des  
Volkes größter Theil sind die Arbeiter.“

Am Schluß seiner Rede kam Moufang auch auf die  
Aufgaben der Kirche auf dem Gebiete der sozialen Frage  
zu sprechen. Er fordert von ihr Hülfe: „Durch den  
Geist, den sie verbreitet, den Geist der Gerechtigkeit, der  
Billigkeit und der Liebe. So hat der heilige Paulus  
die Sklaverei abgeschafft. Er hat nicht gepredigt, die  
Sklaverei sei aufgehoben und die Herren hätten kein  
Recht mehr über ihre Sklaven, und diese keine Pflich-  
ten mehr gegen ihre Herren; sondern er hat beiden den  
christlichen Geist eingepflanzt, indem er sie lehrte, daß  
sie beide Kinder Christi seien, berufen zur gleichen Hoff-  
nung ewiger Seligkeit. So bleiben sie freilich noch  
Sklaven vor dem Gesetz, aber im Leben ward es an-  
ders, da herrschte fortan die gegenseitige Liebe. Der  
Geist ist's, der lebendig macht. So kommt es auch in  
den Verhältnissen der Arbeiter auf den rechten Geist  
an, und den giebt die Religion. Die Kirche kann 2)  
helfen und hilft wirklich durch die Wohlthaten, die sie  
übt und üben lehrt. Sie erbarmt sich des armen Kin-  
des, des kranken Arbeiters, des hilflosen Greises und  
des unglücklichen Krüppels. Sie hilft 3) durch den  
Trost, den sie spendet in Mühen, Krankheiten, Noth-  
ständen aller Art und durch die Hoffnung, die sie giebt  
auf ewiges Glück nach einem armseligen Leben.

„Wenn die Kirche den rechten Geist giebt, schloß  
Moufang, „so liegt es dem Staate ob, dem Arbeiter-  
stande seine gesetzliche Organisation, seine gesicherte  
Stellung und seine sozialen Rechte zurück zu geben.“

Dies die Programmrede, die Domkapitular Mou-  
fang am 27. Febr. 1871 vor seinen Wählern zu Mainz  
gehalten hat. Sie erregte zu ihrer Zeit Aufsehen. Ein-  
gehend besprachen sie die „Christlich-Sozialen Blätter“  
vom 19. März 1871, die im Anschluß daran die Auf-  
gabe der christlich-sozialen Partei dahin formulierte:  
dem Einflusse der gegenwärtig herr-  
schenden Volkswirtschafts-Theorie  
auf das öffentliche Leben unseres  
Zeitalters ein Ende zu machen.“ —  
Möchten doch die Katholiken Amerikas darin auch ihre  
vorläufige Aufgabe erkennen. Alle Arbeit zum Wohl  
der Gesamtheit, in Kirche und Staat, wird auf die  
Dauer fruchtlos sein, solange diese Sozial-Theorie des  
Liberalismus, die heute nirgends lebendiger und mäch-  
tiger ist, als in unsrem Lande, die Herrschaft behält.  
Denn in der Anwendung dieser Theorie auf das öffent-  
liche Leben vollzieht sich eine thatsächliche Fälschung, ja  
völlige Auflösung aller wesentlichen Grundbegriffe, auf  
deren Inhalt der Bestand sozialer Kultur beruht, näm-  
lich der Begriffe der Arbeit, des Eigenthums, der Frei-  
heit, des Rechtes, des Gesetzes.

F. P. R.

## Bauernkurse.

Dem Bauernstand unseres Landes mangelt wie m-  
nigen anderen Ständen die Organisation, währen  
diese doch in der Industrie immer mehr Boden g-  
winnt, sowohl in Arbeiter- als in Unternehmerkreisen.  
Farmer-Konjunkturvereine gehören zu den Seltenheiten  
hierzulande, wie auch andere Vereinigungen von Bau-  
ern, die zum Zweck der Selbsthilfe gegründet sind.  
Der Farmer erfreut sich mancherorts einer Un-  
abhängigkeit, die der Arbeiter nicht kennt, und die o-  
auch dem kleinen Geschäftsmann fremd ist. Doch die  
Unabhängigkeit hat häufig große Nachtheile im G-  
folge, die gerade von jenen am meisten gespürt werden  
welche am wenigsten im Stande sind, sie zu ertragen.  
In der Sicherung von Rechtsschutz, der Vermittlung  
landwirthschaftlicher Bedarfsartikel (Maschinen, Saat-  
gut, usw.), in dem Ausbau von Spar- und Darlehens-  
kassen, in der Krankenpflege, steht der amerikanische  
Farmer hinter den Bauern anderer Länder zurück.  
Dabei handelt es sich um Einrichtungen, die auf dem  
Wege der Selbsthilfe, auf dem Wege der Organisations-  
gesichert werden könnten. Auf ein wichtiges Feld der  
Fürsorge für den Farmerstand hat man hie und d-  
hauptsächlich von seiten des Staates, ein Auge gewor-  
fen, auf das der Fortbildung von Farmerjöhnen. In  
manchen Staats-Universitäten sind Ackerbauschulen ein-  
gerichtet, die, während sie geeignet sind, einem gewisse  
Bedürfnis abzuhelpen, dennoch nicht ganz den Anford-  
rungen eines großen Theils der Landbevölkerung en-  
sprechen. Unsere Landbevölkerung bedarf einer größ-  
ren Anzahl von Fortbildungsschulen, deren Besuch u-  
keinen großen Schwierigkeiten verbunden, und die ihre  
Schülern außer dem Fachunterricht noch Kurse in d-  
Geschäftsführung und einigen anderen Fächern biete.  
Diesen Gedanken wissen jene Priester zu würdigen, d-  
in Missouri eine von einem religiösen Orden geleitete  
landwirthschaftliche Fortbildungsschule ins Leben ruf-  
wollen, von der bereits vor einigen Monaten im Ce-  
tral-Blatt die Rede war. Die Nothwendigkeit solch  
Fortbildungsschulen haben auch manche deutsche u-  
österreichische Bauernvereine erfaßt, die landwirt-  
schaftliche Fachschulen, Fortbildungsschulen und -Kun-  
gegründet haben. Während einige Vereine, wie der k-  
reits vor 27 Jahren gegründete Rheinische Bauern-  
ein — der wie die meisten derartigen Vereinigungen  
u. a. auch die weitere Ausbildung der Landwirthe u-  
deren Söhne in sein Programm aufgenommen hat-  
sich darauf beschränken, durch Vereinsorgane und  
sondere Zeitungen und Zeitschriften Kenntnisse  
verbreiten, haben andre, wie z. B. der Badische Bauer-  
verein, der anfangs Juli d. J. auf ein 25jähriges  
stehen zurückblicken konnte, Fortbildungskurse eröffn-  
Der Badische Bauernverein sucht die Fortbildung d-  
Bauernstandes u. a. durch Verbreitung des Verei-  
blattes, von Zeitschriften und Broschüren zu förder-  
vorzüglich aber durch die von ihm selbst eingerichte-  
Fortbildungskurse für Bauernjöhne, die Kurse in  
Geschäfts- und Buchführung einschließen, und du-  
Bibliothek.

Musterbild für Bauernvereinigungen, sogar  
jene Deutschlands, ist der Bayerische Bauernverein, t-  
dem in der Juli-Nummer des Central-Blatt  
die Rede war. Und wie dieser Verein auch auf and-  
Gebieten bahnbrechend vorgeht, so ganz besonders  
der Einrichtung von Fortbildungskursen. Unter



ung der Centralstelle des Bayerischen Bauernvereins in Regensburg sind die bekannten Regensburger Bauernkurse entstanden, die für unsere Farmer als erstrebenswerthes Vorbild gelten können, wenn auch nicht nur in der Gestalt, in der sie in Regensburg bestehen. Abg. Dr. Georg Heim in Regensburg, der Gründer dieser Kurse, hatte sich als Ziel gesetzt, dem Bauer gewisse Kenntnisse zu vermitteln, die weder in Volksschulen oder Mittelschulen noch in den landwirthschaftlichen Fachschulen Bayerns gelehrt werden. Vor sechs Jahren hatte Heim auf einer Generalversammlung der Centralgenossenschaft der Bayerischen Bauernvereine für Ein- und Verkauf G. m. b. H. (jetzt Sitz in Regensburg), deren Gründer und erster Vorsteher er war, über die Erreichung dieses Zieles gesprochen und die Abhaltung von Kursen für erwachsene Bauernknechte und Bauern als eine von der Centralgenossenschaft zu erfüllende Aufgabe hingestellt. Diese Kurse sollten nicht Fachschulen und nicht landwirthschaftliche Fortbildungsschulen sein, sondern sollten dort abgehalten werden, wo andere Schulen abgeschlossen, sollten dem Bauer zu den Fachkenntnissen noch eine Kenntniss des Handels und einen tüchtigen Geschäftsunterricht vermitteln.

Aufnahme in diese Kurse, die in Regensburg abgehalten werden, können alljährlich 100 erwachsene Jünglinge und Männer finden. Die Kurse haben eine fünfjährige Dauer. Bereits für den ersten Kursus, der Herbst 1907 errichtet wurde, meldeten sich so viele Teilnehmer, daß ein großer Theil abgewiesen werden mußte. Im verflossenen Herbst war die Zahl der Teilnehmer so groß, daß fast ebenso viele zurückgewiesen werden mußten als aufgenommen wurden. Die Kurse werden in einem eigenen Gebäude abgehalten, das von der landwirthschaftlichen Central-Genossenschaft des Bayerischen Bauernvereins in Regensburg erbaut worden ist, und in dem sich Schlaf-, Wohn- und Unterrichtsräume für die Kuristen befinden. Infolge des reichlichen Besuchs der Kurse hat die Leitung sich veranlaßt gesehen, Gelände für ein neues Gebäude in Regensburg zu erwerben. Unterricht, Wohnung und Verpflegung sind in dem Regensburger Hause frei, nur Mittag- und Abendessen haben die Kursteilnehmer zu bezahlen. Die Mittel für Unterricht, Wohnung und Verpflegung giebt die landwirthschaftliche Centralgenossenschaft des Bayerischen Bauernvereins aus ihrem Reingehalt. Diese Genossenschaft verwendet überhaupt keine Mittel, nach reichlichen Reservestellungen, ausschließlich zur Fachbildung und Weiterbildung. So erhält sie vier landwirthschaftliche Winterkurse in Verbindung mit großen Oekonomiebetrieben in Planfelden, Weltenburg, Maria-Bildhausen und St. Ottilien für die heranwachsende Jugend. Für die weibliche Jugend bestehen zwei Fortbildungsschulen in Waldsassen und Bohnenstraß, außerdem wird die Ausbildung gefördert in Wanderkochkursen. Solche werden von ausgebildeten Haushaltungslehrerinnen dieses Jahres an 12 Orten abgehalten. Sodann hat die Central-Genossenschaft sich noch als Hauptaufgabe gesetzt die Krüppelfürsorge, — wie vor Monatsfrist im Central-Blatt angedeutet — d. h. die Heilung schwerkrüppelhafter Kinder, bei denen eine Heilung nach dem heutigen Stand der Orthopädie möglich ist, bisher auf dem Lande — und nicht blos in Bayern — vernachlässigt wurde, da es an den hierzu nothwendigen Einrichtungen fehlte und mancherorts noch fehlt.

Die Theilnehmer an den Regensburger Kursen, schreibt Heim, hatten in diesem Jahre ein Durchschnittsalter von 26½ Jahren. Der älteste war 40 Jahre alt, einer verheirathet, 50 gediente Militärs. Die jungen Männer haben täglich acht Stunden Unterricht, ihr übriges Zusammenleben regelt sich nach einem Hausstatut, ohne daß irgendwelche Person mit der Beaufsichtigung dieser 100 Bauernknechte beauftragt wäre. Es giebt keine Hauspolizei; die Kursteilnehmer üben sie selbst, und die Erfahrung der drei Jahre hat die Leiter des Unternehmens gelehrt, daß die Männer die Hausordnung auf's strengste einhalten. Das Verhalten giebt, so ist es die, daß viele Theilnehmer ihrem Wissensdrang zu große Opfer bringen. In hygienischer Beziehung ist für alles gesorgt, vor allem wird Reinlichkeit gepflegt, Wannen- und Brausebäder werden jede Woche benützt.

Die Regensburger Kurse nehmen jeweils ihren Anfang am 15. Oktober und endigen Mitte März. Der Unterricht wird von acht Lehrern erteilt. Die Hauptfächer sind folgende: Einfache Buchführung, sodann genossenschaftliche Buchführung in wöchentlich 6 Stunden; Rechtskunde und zwar öffentliches Recht (Verwaltungsrecht), bürgerliches Recht (Privatrecht), Prozeßrecht, Strafrecht, Versicherungsrecht, Staatsrecht und Finanzrecht in wöchentlich 12 Stunden; Gemeindeforschreibung, die in Bayern wegen der Selbstverwaltung der Gemeinden eine große Rolle spielt, in wöchentlich zwölf Stunden. Neben fächern: Handels- und Warenkunde in wöchentlich 3 Stunden, Futtermittelkunde in wöchentlich einer Stunde, landwirthschaftliche Maschinenkunde in drei Stunden und Stenographie in anfänglich 6 und später 3 und 2 Stunden in der Woche. Außerdem wird Gesang unterrichtet erteilt in 4 Stunden wöchentlich, und einige Theilnehmer erhalten Instrumentalmusik-Unterricht.

Aus diesem Studienplan ersieht man deutlich den eigentlichen Zweck der Bauernkurse und das besondere Feld, das man bearbeiten will. Vor allem will man den Bauer auf seine eigene Füße stellen, es ihm ermöglichen, sich überall in etwa auftauchenden Rechtsschwierigkeiten zurechtzufinden, ihn auf den Doppelberuf vorbereiten, Landwirth und Kaufmann zu sein, den Prinz Ludwig von Bayern als den Beruf des Landmannes hingestellt hat. Um die Kurse möglichst praktisch zu gestalten, wird der Unterricht vorwiegend an der Hand von Formularen gegeben und darauf Bedacht genommen, blos das Anwendbare in der Hauptsache zu kultivieren. Es wird beispielsweise dem Kuristen nicht nur erklärt, wie er eine ausstehende Forderung betreiben kann, sondern es wird ihm an Formularen gezeigt, wie er bei Gericht den Antrag auf Erwirkung eines Zahlungsbefehls stellt. Die Weiterbildung der Kuristen wird auch noch durch Vorträge in den Abendstunden einmal in der Woche und zweimal durch Vorführung von Lichtbildern bethätigt. Außerdem werden alljährlich allgemein bildende Themata von Männern der Wissenschaft aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft behandelt. Auch aufklärende Vorträge werden gehalten, so alljährlich ein Vortrag eines Hochschullehrers über die erste Hilfe in Nothfällen, über Aberglaube und Volksheilmittel usw. Dabei sind sich alle Lehrer darüber einig, daß die Kuristen den regsten



Eifer und ein unablässiges Interesse bekunden, vom ersten bis zum letzten Tage des Kurses.

Wenn auch die Zahl der Kursteilnehmer im Verhältnis zu der Gesamtzahl der bayerischen Bauern noch gering ist, so kann doch von einer Wohlthat für den ganzen Bauernstand gesprochen werden. Eine große Zahl derjenigen, welche die Kurse besucht haben, ist bereits im praktischen Leben in der Lage, die erworbenen Kenntnisse zu Gunsten anderer zu verwerthen als Rechner von Darlehnskassenvereinen und Genossenschaften, als Bürgermeister und Gemeindefreiber, oder als Obmänner der Bauernvereine. Viele zeigen sich, wie Dr. Heim versichert, draußen auf dem Lande als Sauerbrunnen, sie tragen das, was sie gelernt haben, hinaus in das Dorf. So versammelt ein Kursteilnehmer, den Heim besonders anführt, Bauern- und Handwerkerlöhne aus drei Ortschaften jeden Sonntag um sich, um sie zunächst in der einfachen Buchführung zu unterrichten. So kann „ein Mann für eine ganze Generation einer Gemeinde Lehrer und Anreger werden.“

Die Regensburger Bauernkurse haben außerhalb Bayerns und auch außerhalb Deutschlands lebhaftes Beachtung gefunden. Aus Rußland, Oesterreich und Ungarn sind Besucher eingetroffen, um die Einrichtungen zu studieren. Auch unser Land kann viel von dem Regensburger Beispiel lernen. Die Regensburger Kurse ließen sich wohl nicht in der ihnen eigenthümlichen Gestalt auf unseren Boden übertragen, schon weil gewisse Vorbedingungen fehlen. Das aber, was sie bieten, könnte mit solchen landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen verbunden werden wie jene in Missouri im Entstehen begriffene, von der eingangs die Rede war. Hierzulande sollte man sich einstweilen dem Ausbau des landwirthschaftlichen Fortbildungsschulwesens widmen, und darauf sehen, daß die in den Bauernkursen gelehrt werden, sofern es sich als praktisch beweisen würde, in dem Lehrplan berücksichtigt werden. Sind diese Schulen zur Blüthe gelangt, dann kann man den Lehrplan einschränken, oder besondere Kurse für die Wintermonate, nach Regensburger Muster, für jene einrichten, welche die Fortbildungsschulen nicht besuchen wollen oder können. Ein wichtiger Moment in der Gründung solcher Schulen ist jedoch die Standesorganisation der Farmer. Wie in Bayern, so werden auch hierzulande mit der Zeit die Farmer selbst durch ihre eigenen Vereinigungen solche Anstalten errichten und unterhalten müssen. Dann ist einerseits das Bestehen solcher Schulen besser gesichert als wenn es sich um Hilfe von auswärts handelt, und zudem ist bessere Gewähr geboten, daß es nicht am Besuch fehlen wird. Landwirthschaftliche Hochschulen, von Farmervereinigungen gegründet und unterhalten, konkrete Produkte der Selbsthilfe, werden dem Ideal der Selbsthilfe am besten entsprechen. Vielleicht könnten mit der Zeit unsere Farmer, in einem oder mehreren Standesvereinen organisiert, von den Priester-Pionieren der Bewegung die Schule übernehmen, eventuell unter Beibehaltung jener als Leiter und Rathgeber. Die Vereinigungen könnten jenen die Sorgen um den Unterhalt der Anstalten abnehmen, sich verpflichten, die Schulen zu unterstützen und zu beschicken. Sowohl in der den Schulen und Kursen zu Grunde liegenden Organisation als auch in deren Leitung sind die Gründungen in Regensburg und in Bayern überhaupt mustergültig. Und es liegt kein Grund vor, warum wir nicht von dem Auslande lernen sollen, wenn auch andererseits ein bloßes

Nachahmen nicht zu empfehlen ist. Für unsere Farmer läßt sich viel aus dem Beispiel aus Bayern lernen. Und manches ließe sich, mit geringen Abänderungen aus amerikanischen Boden übertragen, zum Besten unserer Landbevölkerung. A. B.—d.

## Politik.

Nicht von republikanischer noch von demokratischer Parteipolitik ist hier die Rede, sondern von einer demokratischen Regierung im allgemeinen, d. h. von einer Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk. Es wird gezeigt, wie eine solche Regierung in einem großen Gemeinwesen unausführbar ist.

In einer wahren Volksregierung muß jede Maßregel von allgemeinem Interesse vom Volke geregelt werden. Dazu ist aber eine allgemeine Volksabstimmung erforderlich. Bei der großen Menge solcher An gelegenheiten von allgemeinem Interesse müßte das Volk mit fortwährenden Abstimmungen beschäftigt und aufgeregt werden. Das wäre jedoch eine unerträglich Last für ein großes Gemeinwesen. In Wirklichkeit hat eine wahre demokratische Regierung nie bestanden. Die kleinen Stadt-Republiken des Alterthums waren nicht demokratisch, sondern aristokratisch, weil nur die Aristokraten herrschten. Die Heloten, die Sklaven und die Armen hatten kein Bürgerrecht.

Da eine direkte Regierung des Volkes durch das Volk unmöglich ist, mußte man seine Zuflucht zu Volksvertretern nehmen, die vom Volke erwählt wurden, um die laufenden Geschäfte zu besorgen.

Damit hat jedoch das Volk seine eigene Regierungsgewalt aus der Hand gegeben und an seine Vertreter übertragen. Es kommt nicht darauf an, ob dieser Gewählte ein Monarch oder eine Kammer von fünf hundert Mitgliedern ist. Die Regierung einer Kammer ist ebenso absolut wie die eines Monarchen, und gewöhnlich noch despotischer, weil sie nur die Regierung der stärkeren Partei ist, die nothwendig die schwächere Partei niederhalten muß, um im Amte zu bleiben, während ein einzelner Regent sich über die Parteien stellen kann insbesondere wenn er auf Lebensdauer erwählt ist.

Es ist also nicht mehr das Volk, das sich selbst regiert, es läßt sich regieren, weil es sich nicht selbst regieren kann. Weil es aber mit Recht geringes Vertrauen auf eine Regierung durch Volksvertreter setzt, hat es die Regierungsgewalt in drei Theile getheilt, in die Legislative, die Executive und die richterliche Gewalt. Die Vertreter dieser drei Gewalten müssen vom Volke erwählt werden. Sie sind von einander und auch vom Volke unabhängig, so lange ihre Amtsdauer währt.

Der größte Mangel einer demokratischen Regierung ist offenbar die Frage nach dem wahren Volkswillen. Eine allgemeine Abstimmung kann nicht als eine Verkörperung des Volkswillens gelten, weil das ganze Volk an der Abstimmung nicht Theil nimmt. Das weibliche Geschlecht, also die Hälfte des Volkes, ist von vorneherein ausgeschlossen, ferner die Söhne, die Gefangenen und eine große Anzahl Armer und Gleichgültiger, die niemals zur Abstimmung kommen. In Wirklichkeit nimmt kaum der sechste Theil des Volkes an den Abstimmungen Theil. Kann man wirklich behaupten, die Majorität repräsentire den Volkswillen? Gehört denn die Minorität nicht auch zum Volke? Kann man noch von Freiheit des Volkes reden, wenn der Wille der Minorität ignoriert wird? Aber so fordert es das demokratische



System. Es ist somit in einer Demokratie nur die Regierung der stärksten Partei möglich, die Minorität wird nicht beachtet.

Ein anderer und großer Mangel an dem Wahlsystem ist die Eintheilung der Wähler nach Klassen, wie in Europa, oder nach Distrikten wie in Amerika. Die Mitglieder eines Staates sind sich nicht alle gleich wie die Eier im Korb oder wie die Schafe einer Herde. Sie theilen sich in verschiedene Stände: Städter und Landleute, Geschäfts- und Handelsleute, Geistliche und Arbeiter, Arbeitgeber. Alle haben verschiedene Interessen, welche ihre verschiedenen Vertreter in der Gesetzgebung haben sollten. Diese Vertretung können sie jedoch nur finden, wenn jeder Stand seine eigenen Vertreter hat. Eine solche Vertretung ist aber nicht möglich, so lange die Volksvertreter nach Distrikten und nicht nach Ständen gewählt werden. So kommt es, daß die Geistlichen keinen, die Arbeiter und Bauern wenige und die Armen keine Vertreter im Kongress haben.

Ein scharfsinniger Franzose, namens Jagueet, hat in seiner einseitigen Volksvertretung in einem Buche kritisch unter dem Titel: *Le culte de l'incompétence*, d. h. der Verehrung der Unfähigkeit. In Amerika könnte man auch sagen: Die Verehrung der Popularität, weil bei den Wahlen nicht die Fähigkeit sondern die Popularität den Ausschlag für die Ernennung zu einem Amte gibt, als ob ein Amerikaner zu jedem Amte fähig wäre sobald er die Stimmen-Majorität erlangt. Das ist durchschnittlich in politischen Dingen unwise. Es läßt sich bestimmen von der Presse, der öffentlichen Meinung, dem eigenen Interesse oder der Popularität eines Kandidaten. Die Fähigkeit kommt dabei in Betracht. Alles kommt auf die Popularität an. Die Majorität der Wähler zu ihrem Amte als Amtsinhaber unfähig sind, so sind es auch meistens seine Gehilfen. Am grellsten tritt dieser Mangel an Wahlfähigkeit zu Tage bei der Wahl von Jurymännern, um ein Verbrechen abzuurtheilen. Sogar werden ungebildete und unerfahrene Männer den erfahrenen Jurisgelehrten vorgezogen.

Der Mangel einer unwillkürlichen oder unfähigen Volksvertretung könnte nur dadurch beseitigt werden, daß die Volksvertreter nur eine beratende anstatt gesetzgebende Gewalt hätten, wie dieses bei absoluten Monarchien der Fall war. Allein das verstößt gegen die Demokratie. Die jetzigen Volksvertreter sind nur Vertrauensmänner des Volkes, befähigt die Wünsche des Volkes vorzutragen, aber unfähig als Gesetzgeber. Abgeordneten der Stände in früheren Zeiten hatte nur die Aufgabe, die Wünsche des Volkes dem Monarchen vorzutragen, wonach dieser alsdann mit Zustimmung seines Staatsrathes die passenden Gesetze geben konnte. Auf diese Weise lag die Gesetzgebung in den Händen fähiger Männer. Unsere demokratische Verfassung in Amerika verdankt ihre hundertjährige Dauer dem Umstande, daß sie keine wahre Regierung des Volkes durch das Volk ist, sondern durch drei unter sich unabhängige Gewalten, die vom Volke gar nicht kontrolliert werden können. Das Repräsentantenhaus wird vom Senat kontrolliert. Beide werden vom Präsidenten kontrolliert, der irgend eines ihrer Gesetze mit seinem Veto belegen kann. Die Supreme-Court aber kann irgend ein Gesetz der Legislatur oder eine Verfügung des Präsidenten durch ihren Richterspruch außer Kraft setzen. In dieser Weise ist das Volk, seine Gesetzgebung

und Exekutive machtlos und rathlos, wie das sich sofort eklatant gezeigt bei den Bemühungen der Regierung, den Deltrust zu kontrollieren.

Wie schleppend, unsicher und verworren eine in drei Theile getheilte Regierungsgewalt auch ist, so führt sie doch nicht so schnell in die Brüche als eine ungetheilte Regierungsgewalt, die sich in den Händen der Gesetzgebung allein befindet, wie dies in Frankreich der Fall ist, wo das Parlament die Beamten der Exekutive, d. h. die Minister und die Gerichtshöfe ernannt. Ein solches Parlament ist ein absoluter Despot. Das ist die Volksregierung auf die Spitze getrieben. Sie ist die größte Tyrannei. Eine solche Tyrannei müßte die Volksregierung im Sozialismus zeitigen, wenn derselbe jemals zustande käme.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß eine Volksregierung unmöglich ist. Unsere Regierung verdankt ihre Dauer nur dem Umstande, daß sie in fünfzig Staaten eingetheilt ist, die sich selbst regieren, und daß jede Regierung derselben in drei Theile getheilt ist.

J. R.

— 0 —

## Ein- und Ausblicke.

Der einst hochgefeierte Leipziger Nationalökonom Wilhelm Roscher war lebhaft von der Ueberzeugung durchdrungen, daß „keine wirtschaftliche Reform gelingen kann ohne sittliche Besserung, keine sittliche Besserung ohne reinere und lebendigere Religiosität, und daß alle bloß subjektive Religiosität für die Massen halt- und wirkungslos ist.“

Ähnliche Gedanken hat in jüngster Zeit der bekannte Ethiker und Pädagoge Hr. W. Förster ausgesprochen und vertieft. So wenn er — der wie Roscher Protestant ist — sagt: „Das Christenthum hat seine besondere Methode, für die gesellschaftliche Erneuerung zu wirken. „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch solches alles zufallen.“ Und dieses Trachten nach dem Reiche Gottes heißt nicht: Trachtet nach der vollkommenen irdischen Gesellschaft. Vielmehr heißt es: Trachtet zuerst nach jener Umkehr des Willens, die alles, was von Gott abgefallen ist in Euch, zum Urquell alles Lebens zurückführt. Erst ist im Sohne, die ganze Herrlichkeit und Wirklichkeit des Vaters. Dann wird der Mammon seine Macht über euch verlieren. Dann seid ihr für Gemeinschaft reif, statt der Uebervortheilung zu leben. Wo solcher Geist lebt, da erstehen aus allem Streite der Interessen von selbst die höheren Lebensordnungen: Es siegt überall die Charitas über die Selbstbehauptung und die Eintracht über den Eigenwillen. „Christus der Gekreuzigte ist die Lösung aller Schwierigkeiten.“ In diesem Sinne, und nur in diesem Sinne ist das Christenthum die größte soziale Schöpfermacht aller Zeiten.“

Der Zug unserer Zeit zur Organisation der Volkswirtschaft muß dem Katholiken, wenn er anders den Geist seiner Kirche kennt, sympathisch sein. Denn nach der alten katholischen und einzig vernünftigen Lehre, bilden, wie Albert Maria Weiz, O. P., einmal treffend bemerkt, „nicht die einzelnen für sich die unmittelbaren Bestandtheile und die einzigen Glieder des Ganzen, ungefähr so wie die Blätter, keines größer als das andere, die Theile eines Buches sind, sondern die Individuen sind zunächst unter sich in größeren oder kleineren, aber selbstständigen Gruppen geeinigt und



erst diese sind dann zu einem organischen Ganzen verbunden, wie ja auch der Körper aus einer Menge von Gliedern zusammengefaßt ist."

Der Protestantismus, und nach ihm Rousseau und der Liberalismus, weisen dem einzelnen, wie der Gesellschaft und dem Staate eine Stellung an, die von allem nichts wissen will. Daß die moderne Volkswirtschaft trotzdem zu Syndikaten, Trusts und Kartellen ihre Zuflucht nehmen mußte, daß der Staat weder sie noch die Arbeiterverbände zu hindern vermochte, ist die Ironie der Geschichte! Doch auch das ist sicher: Alle diese kooperativen Verbände werden auf die Dauer nur das sein, was nach dem Worte des Kirchenvaters die Staaten ohne Gerechtigkeit sind: Organisierte Straßenräuber, wenn sie ihr Thun und Lassen nicht in Einklang bringen mit den Geboten Gottes!

"We begin with the new view of charity," sagt einmal Eduard L. Devine, der Herausgeber der vom Charities Publication Committee veröffentlichten Zeitschrift *The Survey*. Und auf diesen Ton ist die Philanthropie unsrer Zeit, und unsres Landes im besonderen, überhaupt gestimmt.

Leider lassen sich manche Katholiken, die das Wesen der Caritas und ihre Wirkung nicht recht erfasst haben, von diesem „Modernismus“ auf dem Gebiete der Hilfe, beeinflussen. Hörten wir doch unlängst eine an charitativen Bestrebungen betheiligte Dame aus der Gesellschaft — es handelt sich um eine Katholikin — die Bemerkung machen, man verlache die altmodische Caritas der Katholiken in akatholischen Kreisen, die Philanthropie bediene sich anderer, unsrer Zeit angepasster Mittel, die der Gerechtigkeit in weit höherem Maße Rechnung trügen als die charitativen Bestrebungen auf Seiten der Katholiken. Das habe sie in der *School of Philanthropy* zu..... mehr als einmal hören müssen.

Als ob die Caritas sich immer nur damit begnügt habe, die Symptome zu heilen, anstatt dem Uebel an die Wurzel zu gehen. Wenn ein Johann Joseph Rößbach vor über fünfzig Jahren Armen-Erziehungsanstalten fordert, so setzt er doch gleich hinzu: „Wir thaten dies im Vorgefühle des Bedürfnisses der kommenden Zeit, in der Anerkennung der Nothwendigkeit, die wankenden Säulen der Familie zu festigen und ihre Regeneration da zu beginnen, wo die soziale Erkrankung nach Rettung ruft.“ Und weit davon entfernt in ausgiebigster Hilfe für die im Elend verkommenen erst das wahre Mittel christlicher Liebesthätigkeit zu erblicken, will er, daß man alles anbietet soll, die aufsprossenden Glieder der armen oder wenig bemittelten Familien „zu sittlichguten, erwerbsfähigen, brauchbaren Menschen zu machen, ihnen die Mittel zu bieten, um selbständige Familien zu gründen, das in ihnen schlummernde Talent zu heben, die höheren Lebenskreise ihnen zu eröffnen, durch sie die Reihen des Mittelstandes zu mehren und zu kräftigen“ — das sei eine der ersten Aufgaben der Gegenwart um der Zukunft willen. „Erlernen sie den Ackerbau, das Gewerbe, meint Rößbach, „gehen sie in die technischen Lehranstalten, erheben sie sich durch die gelehrten Schulen in das Staatsamt, in die Kirche, dann fließt immer frisches Jugendblut durch die Mittelklassen und die höheren Gesellschaftskreise, dann erhält der soziale Organismus sich immer jung

und kräftig.“ Deshalb, meint Rößbach, müsse man mit den Kleinen beginnen. In diesen Kleinen schlummerten die Bauherrn oder die Zerstörer der Zukunft. „Suche man sie, fährt er fort, „als lebensfrohe Glieder in den sozialen Bau einzufügen und sie werden ihn stützen, erhalten, erneuern. Lassen wir sie verkümmern, dann werden sie mithelfen den sozialen Bau zu zertrümmern.“ Und da seien es besonders die *Verwahrlosten*, deren so viele das Gift der Civilisation an das Ufer des Lebens werfe, welche die soziale Fürsorge und Erziehung in erhöhtem Maße forderten.

So der katholische Würzburger Universitätsprofessor Rößbach in einem 1858 erschienenen Buche. Aufsg gerademoh! haben wir hier diese Stelle herausgegriffen, als Beweis, daß man sich auf katholischer Seite längst der Thatsache bewußt war, daß es Pflicht sei, der Wurzel sozialer Uebel zu begegnen, daß man sich nicht darauf beschränkte, den Dingen ihren Lauf zu lassen, um dann mit Almosen zu helfen, d. h. nach der Anschauung der Gegner, das Elend in Permanenz zu erklären. Möchten sich doch Katholiken gründlicher über das Wesen der Caritas unterrichten. Die Umstände erfordern es. Und davon darf man überzeugt sein: „Die katholische Caritas kann sich getrost verantworten, mag sie vor das Forum der Religion und Ethik, der Psychologie und Pädagogik, der Nationalökonomie und Soziologie, der Religions-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte citirt werden. Sie kann ihr gewaltiges, die Theorie und Praxis betreffendes Material jedem unbefangenen Forscher und Richter zur kritischen Prüfung ruhig vorlegen,“ wie Dr. Schaub treffend bemerkt.

— 0 —

## Wegweiser zur Lektüre.

Schrijvers, J., C. SS. R. Handbook of Practical Economics. Translated from the French by F. M. Capes. St. Louis, Mo. B. Herder. 1910.

Ein treffliches Buch, das sowohl für das Selbststudium als auch für die gemeinschaftliche Lektüre der Studiengruppe zu empfehlen ist.

Ming, Rev. John J., S. J. The Characteristics and the Religion of Modern Socialism.

Ming, Rev. John J., S. J. The Morality of Modern Socialism. New York. Benziger Bros. 1907 und 1909.

Wer sich eingehender mit dem Sozialismus beschäftigen will, sollte das Studium dieser beiden Bücher des jüngst verstorbenen Vaters Ming nicht versäumen. Sie sind grundlegend. Wir bitten ihn zu beten, uns für das Central-Blatt ein längeres Referat über sie zu schreiben. Was er zu thun uns auch versprochen hatte. Sein Tod hat es verhindert.

Gruber, S., S. J. Der Kampf um die Volksschule in Frankreich. Stimmen aus M.-L., Jahre 1910; 4. und 5. Heft.

„Wir werden die Volksschulen gegen die Angriffe zu schützen wissen, welche Sie (Katholiken) gegen dieselbe richten. Da Sie das Problem der moralischen Sicherstellung des Kindes aufgeworfen haben, werden wir dasselbe gegen Sie selbst auf die Tagesordnung setzen; wir werden in Ihre Schulen eindringen.“ So Frönd. Wir nicht auch in unfrem Lande eines Tages der Kampf um die Schule geben?

Social Reform vs. Socialism. The Catholic Fortnightly Review. Mid-June Issue.

Palliating a Great Evil. ibid. First July Issue.

Das große Uebel, von dem der Artikel spricht, ist die gemischte Ehescheidung mit dem Teufel ist von Uebel. So auch in dieser Frage.



## Central-Blatt & Social Justice

erscheint monatlich als offizielles Organ des D. R. R. Centralvereins  
und der Centralstelle.

Man adressiere die „Centralstelle,“

18 South Sixth Street, St. Louis, Mo.

Alle Geldsendungen sollten vermittelt Money Orders, oder Drafts  
gehen. Man sende keine Checks, ausgenommen man schickt 10 Cts.  
Kollektionsgebühr.

Briefe, Geldsendungen, Correspondenzen, Mittheilungen u. s. w.  
sind zu adressiren an die „Centralstelle.“

### National Conference of Catholic Charities.

From the Catholic University, Washington, comes the announcement that a National Conference of Catholic Charities will be held there September 25th to 28th of this year. The project has the approval of the Holy Father and of a large number of members of the American hierarchy. Many bishops have already appointed their corresponding secretaries or delegates to attend the Conference in order that the dioceses be represented. His Eminence Cardinal Gibbons is Honary President and the Rector of the University, Right Rev. Monsignor Shahan, is President. At first glance it might seem that this is an innovation, but as a matter of fact it is nothing new in American Catholic Charity. The Vincent de Paul Society has had a number of national conventions for the discussion of problems connected with its work, notably one in St. Louis during the World's Fair, and one in Richmond in May, 1908, held at the same time with the National Conference of Charities and Corrections as Mr. Thomas M. Mulry was President of both organizations at the time.

The Conference now proposed is somewhat of an innovation in as much as it aims to commence the work of systematizing the relations of all Catholic Charity Organizations in the United States. It does not create any new relief-giving body. It does not supplant any existing organization. It aims merely to bring together active workers, both lay and religious, at stated intervals, and to provide for them opportunities of discussion and of exchange of information.

The announcements tell us that the Conference this year will be devoted largely to an endeavor to obtain accurate knowledge of the condition of Catholic Charities in the United States. Detailed reports are to be made from cities, from states and from dioceses. Relief problems awaiting solution are to be described; methods that have proved successful are to be made known, wise distribution of labor among the various charity organizations available, is to be aimed at; all of this in the hope of making the Catholic body equal to the greatest demands that the condition of dependents can make on the faithful.

If this feature of the Conference should be successfully carried out it will render a great service to the cause of charity. Our activities in the field of charity are so diversified; the points of view from which relief is organized are so varied and the conditions of dependents in our large cities are so complex that it is practically impos-

sible for all to be even fairly well posted on conditions as a whole. Now, a systematic effort to find out from all sides just what is the condition promises great results, in the larger understanding of relief problems which confront the Church in this country.

A feature of the Conference which promises to widen its sphere of influence is found in the intention to have a large number of papers written for the Conference, printed in advance and distributed to the delegates upon arrival. The authors of the papers will then be within easy reach during the Conference and informal discussions will be provided for as occasion may arise. The larger topics which will occupy the attention of the Conference in its formal sessions are the following:

THE DEPENDENT FAMILY.

THE RELATION OF THE STATE TO PRIVATE INSTITUTIONS.

THE PROTECTION OF YOUNG GIRLS IN OUR MODERN CITIES.

ADULT AND JUVENILE DELINQUENCY IN RELATION TO RELIEF PROBLEMS.

THE RELATION OF THE CHURCH TO SOCIAL REFORM.

The Conference is the outgrowth of a meeting called at the University in February of this year, on which occasion it was decided to create the National Conference of Catholic Charities and to have this meeting in September. Only provisional organization was effected. All questions concerning permanent organization of the Conference, the selection of its officers, its policies and methods were left to be determined at the September meeting. All individual Catholics in touch with Catholic charity work, all Catholic institutions doing such work, all Catholic associations engaged in any form of relief activity are entitled, and in fact, cordially invited, to be represented. No limit is placed on attendance this year as it is desired to make the Conference as representative as possible. Headquarters at present are at the Catholic University, Washington, where all requests for information may be directed.

WM. J. KERBY.

### Continuation Schools.

I.

The extent to which child-labor is tolerated in a number of states in the Union and the difficulty encountered in enforcing the existing laws governing child-labor show the peculiar attitude of a great part of the population towards this particular field of social justice, the care of the child. This attitude is further exemplified by the manner in which many propose to solve the question: What to do with the boy or girl just leaving the public or the parochial school, at the age of 13 or 14 years. It is by no means a rare occurrence, that parents anxiously await the day on which the child leaves school, in order to send the boy or girl to work, and even in many Catholic families the first Holy Communion is considered.



with due deference to the religious significance of the day, the occasion which marks the end of the child's learning-days, and the beginning of its earning-days. Particularly our boys are urged to work as soon as the eighth grade is completed, and in many instances the school-lad is expected to go out and "get a job," trusting to luck to secure some kind of work that is not altogether out of harmony with his physical and mental qualifications, his ambitions and inclinations. Principally because of the prevalence of this tendency, and because of the trend of modern capitalism to secure labor at the cheapest possible price, the laws prohibiting the employment of children under the age of sixteen are a boon to State and family. For the employment of children at an early age not only brings about serious positive results but also produces effects of a negative nature which are withal none the less noxious. The beginning of the working-days of a child very frequently marks the end of its mental progress, or at least of that particular line of progress which the early school-training led up to. The advantages of the education received are frequently thrown away if the boy or girl begins work at too early an age. The laws regulating child-labor, by insisting on a year or two of enforced non-employment, provide a space that can not be filled better than by giving the children a longer term at school or a few years at a high school or manual training school. The state, indeed, does not ordinarily provide for this course or for institutions in which these years might be passed to the greatest possible advantage, still it confers a favor on the child by obliging it not to seek employment in a number of trades or avocations, casting the task of providing schools to the cities and towns, or to the individual citizens. They must then, voluntarily, provide means of training that will enable the child, and the boys and girls during the years from 14, 16 or 18 to go out into life well equipped with an amount of skill and knowledge which they would find it difficult to acquire under ordinary circumstances. Individuals and communities must supply the means of preventing that lamentable state of affairs which Lavinia M. Crawford characterizes in the following brief and pregnant fashion: "Hundreds of once promising school boys degenerate year by year into street-corner boys, living from hand to mouth, passing from one 'blind alley' occupation to another, until, on reaching man's estate, they are found to be absolutely incapable of doing a man's work or earning a man's wage." They must also supply the means that will enable boys to adopt a congenial occupation and to qualify for the pursuit of a trade for which they are fitted by physical and mental qualifications.

In the United States as well as in England, Germany, Austria, Switzerland and other countries courses of special study have been arranged, manual training schools established and apprentice schools opened, but these institutions are merely scattered here and there, they are not ac-

cessible to all young boys or girls, and besides attendance is optional, an objection which must not be considered too lightly, since Mrs. Crawford insists that "the crux of the problem lies in the question of compulsion." This author, whom the readers of "CENTRAL-BLATT and SOCIAL JUSTICE" know through her book: "*Ideals of Charity*," calls attention to an instance of practical social legislation in the *Dublin Review* (July, 1910) which appertains to the education and technical training of children after their school years, and which is well worthy of our consideration. Mrs. Crawford presents a "Lesson from Switzerland," which country, as she expresses it, "possesses not only a complete system of education available for all, from elementary school to university, but . . . is endowed with an unrivaled variety of educational establishments, of which large numbers of foreigners gladly avail themselves." The technical and professional schools of Switzerland take a high rank, and are carefully designed to meet the practical requirements of her population. And all this is the outcome of zealous local effort. The Swiss cantons have complete home rule in educational matters and, while remaining subject to Federal inspection and certain grants from the Federal Exchequer, they are free to educate on their own lines and in conformity to their individual needs. It is in accordance with this local authority that Fribourg, one of the smaller of the cantons in point of size and population, has elaborated for herself a system of compulsory continuation schools, that might, as Mrs. Crawford has it, "well be taken as a model for all Europe," and, we may be permitted to add, by the United States as well, the need of such schools being undoubtedly as great, if not indeed greater in this country than in such European countries as Germany, Austria and England, which already have a relatively larger number of continuation schools, special courses, half-day schools, manual training schools, apprentice schools, etc., than we are in a position to show. Briefly put, no boy in Fribourg is free from educational supervision until at the age of nineteen he enters the army for his military training, and no girl is free until she has passed through two years of domestic training.

Although, at the present time, Fribourg has carried the principle of compulsion further than any other canton, several are her equal in the variety and excellent equipment of their trade and professional schools. In describing the Fribourg system in detail, Mrs. Crawford has in mind the fact that it is typical of all that is best in Swiss education at the moment, and that moreover, as a mainly Catholic canton, its achievements possess a special interest for Catholics. The achievements of this canton are bound to grow in our estimation when we remember that its population totals only 128,000 and that within the last quarter of a century has not only perfected a carefully balanced system of secondary and elementary schools, but has also founded a flourishing university.



the basis of the educational system is, of course, the elementary school, with its six standards, which normally cover the six years from the fifth to the thirteenth birthday. At thirteen, it is intended for a university or a commercial school, or even for the higher professional training, to pass into secondary schools, public or private. Of the remainder, boys who through backwardness or ill-health have not passed through the standards in the normal time, remain in the elementary schools until they have done so, if necessary till their sixteenth birthday, but the majority of working-class boys in the town of Fribourg spend the years between fourteen and sixteen in what is known as the *école secondaire professionnelle*, a school specially designed to prepare youths for apprenticeship. Boys in the country districts are transferred to the *écoles communales*, small higher grade schools, the aim of which, in official language, is "to train men capable of cultivating the soil in an intelligent and progressive manner, as well as artisans capable of improving the industrial level of their villages." Hence, they are taught not only the ordinary school subjects, but also mathematics, elementary science and the groundwork of agriculture. Boys, on leaving these schools at sixteen, go straight to work. If they are apprenticed—into apprenticeship for all trades and handicrafts in full vigor in Switzerland—they must attend continuation school one half-day each week during the whole of the three years' indenture. Apprenticeship in Switzerland has never been regarded as a purely private matter between master and pupil; the rights and duties of each have always been controlled, more or less, by the state, and hence there has not been the difficulty that would inevitably be met with in this country in ordaining that every master worker who employs apprentices should spare them one half-day each week, preferably in the morning, for their educational advancement. The object of the apprentice schools is to supplement on the theoretic side the instruction given in the workshop, hence, the special needs of the individual trades are considered, while a great feature is made of drawing, both geometrical and freehand, and the usual course includes also book-keeping and "civic instruction." A stiff examination, both practical and theoretical, organized by the *Société des Arts et Métiers*, has to be passed at the close of apprenticeship, and a candidate who fails is compelled to present himself a second time, six months later. Generally speaking, apprenticeship fills in the years from sixteen to nineteen, and at its termination the youthful citizen goes through his ten weeks' military training, which thus forms a beneficial interlude of active open-air existence before a man settles down to his life's work.

Apprentice schools, indeed, are no new thing, but Fribourg has made attendance at them compulsory—and has thus again shown praiseworthy initiative—and has provided compulsory schools, as they are called *cours de perfectionnement*,

for the young men who do not become apprentices, i. e., for the agricultural and unskilled laborers, for whom we do little or nothing after their twelfth or thirteenth year. Even for them, in Switzerland, total exemption does not come with their sixteenth birthday. All pupils, say the regulations, who are freed from the elementary schools, are compelled to attend *cours de perfectionnement* until they have passed the federal examination for recruits. Such schools are only open during the winter months, usually from November till April, so they do not interfere seriously with agricultural labor or with harvest operations, but attendance at them for one-half day each week, when they are open, is strictly enforced by a system of fines for non-attendance, and even of imprisonment. Employers of juvenile labor are thus bound to allow the requisite time, however inconvenient to themselves. No attempt is made in these schools to impart "higher education," or to encourage the intelligent peasant youth to aspire to the dignity of a clerkship. On the contrary, the aim is to cultivate a good general level of instruction and practical intelligence, and to insure, as far as may be, that the lessons learned in school are remembered and applied. Hence, the teaching is mainly repetitive, and includes such subjects as history, geography, arithmetic and bookkeeping. No fees are charged, but the expense is not great, for each pupil making but one attendance in the week, a small school with a single teacher suffices for a considerable district.

Mrs. Crawford calls particular attention to the new school of arts and crafts, known as the Technicum, where young men of the artisan and middle classes can obtain their higher technical training at almost nominal cost. The Technicum provides under one roof for its 180 students training that in a number of other countries can only be obtained in a variety of colleges, and largely only by apprenticeship. It is an effort to replace apprenticeship for all the higher ranks of skilled labor by a science and craft school leading up to a diploma that shall be a recognized certificate of efficiency. The college, which receives students in their sixteenth year, is divided into an upper and lower division. In the upper, which is available only for pupils from secondary schools, specialized training is supplied for architects, surveyors, and electrical and civil engineers; the lower has sections for mechanical engineers, carpenters, stonemasons and decorative painters. There are also feminine sections for painting, embroidery, lace and metal work. The regulations vary in each department, but, generally speaking, the training lasts from three to four years, divided into two terms each year. As a rule, the students do twenty hours of theory each week and forty hours of practical work in the workshops and laboratories, but the division of time necessarily varies according to the subject. The students have access to an excellent library, where they are expected to read two hours a week. The terms for these advantages



are amazingly low, varying from 20 to 40 francs per annum, foreigners paying double fees.

A. St. L.

### Cost of Living of Families of Moderate Income in Germany in 1907—8.

In Bulletin No. 88 of the Bureau of Labor, Department of Commerce and Labor, is published a statement of the results of an investigation by the Imperial Statistical Office of Germany of the cost of living of families of wage-earners and salaried persons (teachers, government officials, officials in private employ, etc.) in that country during 1907, and a part of 1908. There were 852 families included in the investigation, all of which kept accounts of all expenditures for a full year, and all but 5 of which had incomes of not more than 5,000 marks (\$1,190). These families contained 3,952 persons, or an average of 4.64 persons per family.

The average annual income of the 852 families was \$521.72, while the average annual expenditure was \$531.70, resulting in an average deficit of \$9.98. It is stated that expenditures are probably reported more accurately than receipts, which may account for part of the deficit. Of the average income \$429.67, or 82.4 per cent, was from the principal earnings of the husband, while 2.7 per cent was from the earnings of the wife, and 1.7 per cent from the earnings of the children. Income from the wife was shown in less than one-third of the families and from the children in one-eighth. Of the average annual expenditure, \$242.17, or 45.5 per cent, was for foods and drinks; \$95.50, or 18.0 per cent, for rent and maintenance of dwelling; 12.6 per cent for clothing, laundry, etc.; 4.1 per cent for heating and lighting; and 19.8 per cent for miscellaneous purposes. The average annual expenditure for meat (including sausage and fish) was \$63.15, or 26.1 per cent of all expenditures for food, and that for bread and pastry was \$39.31, or 16.2 per cent of all expenditures for food; these were followed by milk, 10.1 per cent, and butter, 8.8 per cent.

Of the miscellaneous expenditures the largest was for intellectual and social purposes, being nearly 4 per cent of total expenditures, and amounting on the average to \$21.13, of which \$12.54 was for newspapers, books, and organizations, and \$8.59 for recreation. Expenditures of a provident nature, such as insurance, amounted to \$18.06 per family, for health and physical care \$12.11, and for education \$7.36.

The report shows that the occupation of the head of the family is not only of importance as determining the income, but also strongly affects the amount and character of the expenditure. The highest average family income reported was for families of teachers, \$784.05, followed by that for families of officials of secondary rank, \$681.09, and of salaried persons in private employ, \$581.12; while that for families of unskilled workmen was \$410.91, and the lowest was for families of workmen not classified, \$378.14. The

expenditures for the several classes of occupations corresponded with the incomes, the highest average expenditure being for families of teachers, \$815.57, and the lowest for workmen not classified, \$385.01.

The highest proportion of expenditure for food was shown for families of workmen not classified namely 55.9 per cent of all expenditures, while the lowest was for those of teachers, 34.7 per cent. On the other hand, teachers' families devoted 21.0 per cent of their expenditures to rent as opposed to 17.0 per cent paid by families of workmen of all classes. Teachers also showed the highest proportion of family expenditures for clothing, 14.8 per cent, as against 10.7 per cent for workmen not classified and 10.6 per cent for unskilled workmen. Officials of secondary rank devoted 26.0 per cent and teachers 25.8 per cent of their family expenditures to social, educational and other miscellaneous purposes, while for workmen not classified only 11.4 per cent was so expended.

Considering the amount of family expenditure by the several occupation classes for various items of food the report shows that the highest average paid was by teachers, \$283.05, followed by officials of secondary rank, \$275.25, while the lowest was by workmen not specified, \$215.29. The amount paid for meat (not including sausage and fish) varied from \$59.49 for teachers' families to \$38.25 for those of workmen not specified, the expenditures for sausage and fish in these families being \$20.95 and \$17.39, respectively. Teachers paid \$30.83 per family for butter and only \$5.21 for suet, margarine, etc., while workmen not specified paid only \$13.93 for butter and \$11.73 for suet, etc., indicating that the latter articles were used by them as substitutes for butter. Other interesting contrasts in expenditure are shown for the several classes.

Data for 522 families the heads of which were clearly wage-earners and for 218 families of salaried persons (officials and teachers) show that as compared with wage-earners' families the average of all expenditures for families of salaried persons was 74 per cent more, for food 22 per cent more, for clothing more than double, for rent nearly double, for heating and lighting about 50 per cent more, and for miscellaneous purposes nearly three times as much. In regard to the distribution of expenditures in those two classes the most conspicuous difference was that 52. per cent of the wage-earners' expenditures was for food, as against 36.7 per cent expended by salaried persons for this purpose.

The difference in the standard of living of wage-earners and salaried persons of the same earning capacity is shown in the fact that salaried persons are able to reside in and select small cities or suburbs as places of residence, and they have smaller families and devote a large proportion of their expenditures to intellectual and social purposes than wage-earners.

Regarding quantity of food consumed, data for 150 wage-earners' and 60 salaried persons' fam-



were secured. The amount of meat, including sausage, consumed per individual in wage-earners' families was 60.63 pounds, as against 10 pounds for wage-earners and 20.94 pounds for salaried persons, of butter 11.1 pounds for wage-earners and 5.95 for salaried persons, of shoes 202.82 pounds for wage-earners and 22 for salaried persons, and of milk 111.90 pounds for wage-earners and 146.67 for salaried persons.

The average family expenditure for alcoholic beverages of 155 wage-earners' families reported \$20.54, of which \$18.84 was for beer, \$0.51 for wine, and \$1.19 for brandy, while the average expended by 60 families of salaried persons was \$13.63 of which \$13.63 was for beer, \$2.18 for wine, and \$1.19 for brandy.

Detailed tables covering income and expenditure and quantity of food consumed are given, affording opportunity for comparison of families classified according to size and total expenditure and according to occupation.

—0—

### First Laymen's Retreat under the Auspices of the C. V.

The two retreats for laymen held at Sacred Heart College, Prairie du Chien, Wis., on June 26, 27 and July 1, 2 and 3, respectively, mark an epoch in the history of the Catholic Social Reform movement in America. Thrilled with the pulsations of enthusiasm and warm with the red emotions of a new soul-life within, the neer retreatants have gone forth to preach the Twentieth Century crusade which is bound to conquer again for Christ the holy land of holy hearts and strong endeavorers, and apostolic deeds.

Thirty-one men attended the first retreat conducted in German, and twenty-five were present at the second one given in English. They came, they saw and were conquered for the great cause. Poorers, farmers, merchants, government employees, a real estate man, three physicians, four newspaper men, a mayor, an ex-mayor, a county treasurer, men retired from active business, men facing life with keen eyes and firm set jaws. Many there were who came but to satisfy a love of the untried, some pronounced doubters, but all remained to pray, and when on the last evening the pretty college chapel was aglow with the light of waxen tapers, and athrill with the passion of the Te Deum, strong, brawny men wiped the strong tears of men, for very joy at having learned to know life at its true value and as self really is. In the masterly conferences conducted by Rev. Victor Gettleman, S. J., of St. John's University, Toledo, O., the men went through a veritable course in the Catholic Philosophy of Life. God, our Alpha and Omega, our use and our purpose; man, his beginning and end, his place in the economy of creation; creatures, their use and abuse; time and eternity, life and death, Christ the Savior, Christ the only solution of the social problem, Christ in society,

the Kingdom of Christ, Christ's rallying cry to arms; surely all these themes to kindle anew the flame that glowed beneath the cross-bearing mail of the medieval heroes.

When all was done and the men met to make permanent the work begun, all were fully aware that the hour was come that would be far-reaching in its influence on the cause of Catholic social work in America. Once the individual has begun with the reconstruction and reform of self, the broad and deep foundations of social reform are secured. Men who have faced self and God, and the problems of life in the solemn calm of the retreat are bound to go forth strong and aggressive champions of Catholic principle in civic and social life.

Mr. Burkard of Omaha, Neb., well known in Central Verein circles and a man of no small oratorical power, made a striking address, first voicing the heartfelt gratitude of all present for the earnest, masterly work of Fr. Gettleman and then moving a vote of thanks to the Jesuit Fathers for having launched the great experiment and bringing it to such a successful issue. Mr. Lawrence Gonner was chosen chairman to preside, while ways and means were discussed to affect an organization that should perpetuate and promote the work so auspiciously begun. Mr. Nicholas Gonner, to whose co-operation and enthusiasm in large part the success of the retreats is due, made a splendid address which was frequently interrupted by hearty bursts of applause. Mr. Paul Gonzaga Rohr, S. J., who has made a special study of the retreat movement, was then called upon to address the meeting and propose a plan of organization. The meeting chose him to draft a constitution for a permanent organization to be known as the "Sacred Heart Retreat League."

Both meetings unanimously decided that an annual contribution of \$1.00 should be made by all members to assist materially in promoting the work of the retreats. Any Catholic layman, on signifying his intention of making the retreat, can become a member of the Retreat League by sending his name and \$1.00 to the secretary of the League. A feature of the Retreat League's work will be the establishment of Retreat Scholarships which will enable poor but deserving men to enjoy the great boon of a retreat. \$6.00 a year will open a free course of retreats for one man to be chosen by the donor.

A vote of thanks was likewise tendered the Central Verein under whose auspices the retreats were inaugurated. The retreat work promises to do for America what it has done for Belgium, Germany, England and Holland, to lay deep the foundation of a rational, thoroughly Catholic Social Reform by renewing in Christ the Catholic laity and then schooling them in the lay apostolate.

Rev. George W. Heer of Dubuque, was the honored guest of the retreatants at the last meeting and officiated at the solemn closing of the retreat in the benediction and Te Deum. Rt. Rev.



Bishop Schwebach sent to his retreatants, in answer to a message of greeting from the men assembled, his blessing. "My blessing to all the exercitants of the first laymen's retreat," were the words of his dispatch. May the number of those enjoying this "West Point Training in Catholicity" increase from year to year until our records register, like those of Belgium, England and Germany, 10,000—15,000 and more lay-apostles formed in the retreats!—G. P.

The election of officers resulted as follows:

President, L. Gonner, Dubuque, Iowa; Vice-President, Wm. Ahern, Dubuque, Iowa; Secretary, Otto W. Gieger, Dubuque, Iowa; Treasurer, Joseph A. Palen, Dubuque, Iowa.

Directors, Frank Weinschenk, Bellevue, Iowa; Michael Mengis, Prairie du Chien, Wis.; Dr. Desmond, Webster City, Iowa; Dr. Aeagan, La Crosse, Wis.; Henry F. Cromer, Galena, Ill.; H. J. Giesen, Calmar, Iowa.

A small bow of ribbon was, upon motion, selected to be worn going to and coming from a retreat. The constitution was ordered printed and mailed to the members for agitation purposes, since any person intending to participate in retreats in the future can join the organization, as well as those who have already attended a retreat.

### Warder's Review

#### Books for Catholic Social Students.

Great results are expected from the organized social activity of English Catholics. As an additional proof that these expectations are not to end in disappointment, comes the first of the Catholic Social Guild Pamphlets—"Books for Catholic Social Students." The nature of this publication is explained by its title. It is a bibliography of nearly five hundred books useful in the study of social questions. These works are arranged under various headings and rendered doubly helpful by concise comments and directions furnished by experienced compilers. It goes without saying that a collection of this kind is highly desirable. The problems presented by the conditions of modern society are too deep and complicated to be solved by haphazard efforts; they require systematic study and united effort. Praise is due to the Catholic Social Guild for the impetus it has given to this systematizing of our social endeavors and it is to be hoped that Catholic students will avail themselves of the aid offered by this valuable booklet. It is published by the Catholic Truth Society, London, and may be had for one penny.

#### The Social Role of the Church.

It is Albeit de Mun, the great Catholic social worker of France, who only recently expressed himself in *Revue de l'action pop.* on the "Social Role of the Church." "To observers," he writes, "religion often appears to be a purely individual affair. But in fact the Christian Church has always stood for social salvation also. Monaster-

ies built for the retreat of religious were open to the poor. The wealthy knights gave freely their material goods to save their souls, and the Church used this in organized beneficence. The Church has stood strongly for Sunday rest, for limited hours of work, for the protection of women and children. It has fought the practice of speculation in business which still ruins families and nations. The Church is built upon brotherhood of men, and its natural function is to increase the spirit of unity, to aid the poor, aged and infirm; but modern conditions especially call for the social activity of the Church. *Governments are absorbed by political parties.* The Church only is independent and disinterested enough to care for the people sincerely, and must continue."

Prince Krapotkin, the anarchist, speaks in terms of highest admiration of the social organization of society in the middle ages. Without the social forces the Church brought to bear upon a society disintegrated at once and barbarous, Europe would not have presented that wonderful organization of mutual help he so much admires.

#### Resurrect the Spirit of the Guilds.

Admiration for the wonderful organization of the mediaeval guilds and the good wrought by them has time and again prompted the wish to see them resurrected. The causes which led to their dissolution, it is argued, are no longer as active as they were at one time, and we surely could reap great benefits from these fine old organizations. Conditions have changed, however, and the peculiar economic surroundings, into which the guilds fitted so nicely, have passed. Father Plater, S. J., considers the resurrection of the guilds impossible, and justly so. "We shall only make ourselves ridiculous by advocating impossible measures," he writes in "The Need of Social Study" (London: The Catholic Truth Society), "such as the restoration of the old guild system in all its details. What we need to do is rather to recover the social spirit which animated those guilds, and to embody it in institutions adapted to modern needs. This is a task of enormous difficulty and complexity, and demands untiring and concerted study."

The social spirit of the guilds will prove of greater value to us than merely their form of organization. The needs of our times demand a different institution. The syndicate, organized with a view to protect the interests of its members, as part of the great schemes of general organization of the entire economic system—an aim which economic Liberalism sought to avoid—will probably realize this ideal better than any other organization. Let it be permeated with the social spirit of the guilds, let the various economic organizations (as outlined in CENTRAL-BLATT for June, Article: "*Freiwirtschaft zur Organisation der Volkswirtschaft*") be filled with this spirit, and much will have been gained.



## Central - Vereins - Angelegenheiten.

### Beamten des D. N. R. Central - Vereins:

Präsident, John D. Delfers, 24 Mechanic Str., Newark, N. J.,  
 Vize-Präsident, Jos. H. Weimann, 1104 Pennsylvania Ave.,  
 Pittsburgh, Pa.,  
 Vize-Präsident, Peter Dlieher, Indianapolis, Ind.,  
 Schriftf. Sekretär, Franz Dudenbort, La Crosse, Wis.,  
 Kass. und Finanz-Sekretär, John D. Zucemann, Box 264, St.  
 Paul, Minn.,  
 Schatzmeister, Wm. Rauen, 418 E. North Ave., Chicago, Ill.,  
 Audit-Komitee, H. Faulhaber, Cleveland, O.; Rev. A. Morsch,  
 Milwaukee, Ind.; Rev. F. J. Brune, Alton, Ia., und Peter  
 J. Bourke, Peoria, Ill.  
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis., und Nicolaus  
 Gonner, Dubuque, Ia.

Den Central-Verein direkt angehende Zuschriften oder Gel-  
 den sind zu richten an den Correspondirenden und Finanz-  
 ier,  
 John D. Zucemann,  
 Box 264, St. Paul, Minn.

Sonntag, den 4. September und „Labor Day“,  
 5., tagt die 18. Jahresversammlung des D. N. R.  
 Staatsverbandes von Michigan zu Detroit, Mich.

Der diesjährige Katholikentag und die 14.  
 General-Versammlung des D. N. R. Staatsver-  
 bandes von Minnesota wird vom 25. bis 28.  
 September zu Stillwater, Minn., stattfinden.

In Nord-Dakota wurden im vergangenen  
 Monate, dank dem regen Eifer der Männer aus Dakota  
 und Mitarbeit des Herrn Georg Stelzle aus Minne-  
 sota, Minn., zwei neue Vereine gegründet: der St.  
 Pauls-Unterstützungs-Verein von Karlsruhe,  
 D. Balfour, und der St. Antonius - Verein von  
 Bismarck, N. D.

Zu San Jose, Cal., tagt vom 7. bis 9. August  
 die 11. Jahresversammlung des D. N. - R. Staatsver-  
 bandes von California. Der 9. Katholikentag des Ver-  
 bandes wird gleichzeitig mit der Tagung stattfinden.  
 Hauptredner sind gewonnen worden: Rev. George  
 Engel, S. J., vom St. Ignatius College, San Fran-  
 cisco, Cal. (Sozial-Reform), und Herr Professor Mar-  
 tin Kentner (Erziehungsfrage).

In der am 17. Juli abgehaltenen Versammlung  
 des Chicago Distrikts - Verbandes hielt  
 hochw. P. A. Ahlert, C. S. R., der bestens be-  
 kannte Verfasser der 4. im Verlage der Centralstelle  
 erschienenen Broschüre, „Es muß annerkannt  
 werden“, einen Vortrag über die soziale und poli-  
 tische Lage des Landes und die Nothwendigkeit der Or-  
 ganisation der katholischen Männerwelt.

Nach Schluß der vom 1. Juli bis zum Mor-  
 gen des 4. zu Prairie du Chien in englischer Sprache  
 gehaltenen Laienexerzitien wurde unter guter Bethei-  
 ligung und allgemeiner Begeisterung eine Vereinigung  
 gegründet unter dem Namen „Sacred Heart Retreat  
 League“, welche sich als Hauptaufgabe die Förderung  
 Laienexerzitien gestellt hat. Mitglieder können alle  
 werden, die bereits ein „Retreat“ mitgemacht haben  
 oder ein solches mitzumachen beabsichtigen. Präsident  
 des Verbandes ist Herr Lorenz Gonner; Groß-Sekretär,  
 Herr Otto W. Gieger, beide von Dubuque, Ia.

Der Distrikts - Verband Deutsch-Amerika-  
 nischer Katholiken von Cleveland, O., hat in seiner  
 Konstitution einen Satz, gemäß welchem auch Einzelper-  
 sonen, d. i. solche, die keinem Männer- oder Jünglings-  
 Verein angehören, Mitglieder des Verbandes werden  
 können. „Einzelpersonen jedoch, heißt es in der Kon-  
 stitution, werden Mitglieder durch Entrichtung eines  
 jährlichen Beitrages von einem Dollar.“ Aus diesem  
 Betrag, theilt Herr Sekretär J. J. Grangeier mit, be-  
 stellt der Distrikts - Verband jeweils für das neu bei-  
 getretene Mitglied das Central-Blatt & Social Justice  
 auf ein Jahr. Man sieht, wie der genannte Verband  
 für die Verbreitung unserer Bewegung arbeitet.

In einer am 3. Juli zu Aurora, Ill., unter  
 dem Vorsitz des Hrn. J. J. Ennett stattgefundenen Ver-  
 einsversammlung, in der die Herren Aug. Rohrbacher,  
 Nachf. Richter M. J. Girten, Wm. Rauen, J. K. Man-  
 gold und John Meyer vom Chicagoer Distrikts-Verband  
 anwesend waren und über die Vortheile engerer Verei-  
 nigung in Distriktsverbänden sprachen, wurde ein-  
 mützig beschlossen, einen Aurora - Distrikts-  
 verband zu gründen. Auch der hochw. P. J. We-  
 ber von Aurora, Ill., hielt eine eindringliche Rede und  
 ermunterte zu engerer Organisation. Vertreten wa-  
 ren die St. Joseph's-Sodalität, der St. Nikolaus-För-  
 sterhof, der St. Vincents de Paul Unterstützungs-Ver-  
 ein, der St. Joseph's-Verein, W. C. U. und der St.  
 Michael's-Försterhof.

### Korrektur.

Durch ein Versehen wurde in der Beamtenliste des  
 Staatsverbandes von Ohio (Zuliheft, S. 82) die Na-  
 mensangabe des Sekretärs, Herrn Jos. M. Ka-  
 elin, Cincinnati, O., veräußert.

### Beamtenwahl der Staatsverbände.

Das Ergebnis der Beamtenwahlen der Staatsverb.  
 Connecticut und Pennsylvania war folgendes:

#### Staatsverband Connecticut.

Präsident, Adam Richteig, New Haven; 1. Vize-Präsi-  
 dent, Martin Lemke, Meriden; 2. Vize-Präsident, John F.  
 Foller, Waterbury; Sekretär, Joseph Verbacher, New Ha-  
 ven; Schatzmeister, Karl Felber, Hartford; Geistlicher Di-  
 rektor, Rev. Anton Raicher, Hartford.

#### Staatsverband Pennsylvania.

Geistlicher Rathgeber, hochw. A. Frey von South Beth-  
 lehem; Präsident, F. W. Immesius von Pittsburgh; 1. Vize-  
 Präsident, Jos. L. Albrecht von Scranton; 2. Vize-Präsi-  
 dent, Jos. Gelbacher von Pittsburgh; Protokollirender Sekre-  
 tär, Matthäus Winbauer von Pittsburgh, N. S.; Korrespon-  
 dirender und Finanz-Sekretär, John Wiesler, Jr., von Phi-  
 ladelphia; Schatzmeister, Henry A. Becker von South Beth-  
 lehem; Exekutiv-Komitee: Georg Hagold von Philadelphia;  
 Ed. Staib von Williamsport, A. J. Krimm von Philadel-  
 phia, John A. Seidel von Altoona, und John Fink von Pitts-  
 burg.

### Die 23. General - Versammlung des D. N. - R. Staats- verbandes von Connecticut,

welche vom 2. bis zum 4. Juli in Hartford, Conn., tagte,  
 war eine der besten, die bis jetzt abgehalten wurden, be-  
 richtet Herr Sekretär Joseph Verbacher. „Große Be-  
 friedigung wurde dadurch hervorgerufen, schreibt er,  
 daß auch die Vereine von Bridgeport vertreten waren,  
 obwohl diese Vereine sich noch nicht offiziell dem  
 Staats - Verbande wieder angeschlossen haben. Es ist



der Wunsch aller, daß dieses noch vor der Central-Vereins - Versammlung geschehen möge. Die Beschlüsse werde ich gedruckt beilegen und es ist daraus zu sehen, daß wir im Interesse der guten Sache arbeiten. Ich glaube, daß, wenn sich das Agitations-Komitee an die Arbeit begiebt, sehr viel gethan wird."

Das Resultat der Beamtenwahl und die Beschlüsse sind an anderer Stelle dieses Blattes wiedergegeben.

0

## Die 12. General - Versammlung des D. N. A. Staatsverbandes von Texas.

Gleichzeitig mit der Tagung des Staatsverbandes von Texas, vom 17. bis 19. Juli, feierte der St. Joseph - Verein von San Antonio, einer der drei Pionier-Vereine und numerisch der stärkste des Verbandes, sein silbernes Jubiläum. Eingeleitet wurde die Doppelfeier durch ein Pontifikalamt, das der hochw'ite Bischof Shaw von San Antonio zelebrierte. Des nachmittags bewegte sich ein Umzug der Vereine durch die Straßen San Antonios, nach welchem die Jubiläumsfeier stattfand. Als Redner traten auf Herr John C. Dielmann, Präsident des Jubiläumsvereins, der einen Rückblick über das Erstehen und Erstarken des Vereins gab, und Herr Nic. Bauer, der das Thema: „Die deutschen Katholiken als Bürger der Ver. Staaten mit ihren Rechten und Pflichten“ erörterte.

Die Geschäfts - Versammlungen wurden vom Präsidenten des Staatsverbandes, Herrn Jos. Courand, eröffnet. In seiner Jahresbotschaft empfahl Herr Courand u. a. besonders regere Unterstützung des Raphael-Vereins — dessen Hauptaufgabe es ist, katholischen Einwanderern bei ihrer Ankunft in Galveston beihilflich zu sein — und eifrige Mitarbeit an der vom C. Verein unternommenen sozialen Arbeit. Herr Bernh. Schwegmann hielt eine Ansprache über die soziale Frage.

0

## Zu Gunsten des Sozialen Studien-Kursus.

In Wisconsin agitiert man in anerkannter Weise für den bevorstehenden Sozialen Studienkursus des Central-Vereins. In einer Versammlung der Beamten des D. N. A. Staatsverbandes von Wisconsin, die in der St. Marien - Schulhalle in Milwaukee stattfand, wurde u. a. beschlossen, ein Circular an alle dem Verbands angeschlossenen Vereine zu erlassen und darin diese aufzufordern, eines oder mehrere Mitglieder oder sonstige junge Leute ihrer resp. Gemeinde zu animieren, an dem Sozialen Studien-Kursus theilzunehmen.

Auch der Verband der deutschen katholischen Vereine von Milwaukee und der Verein für soziale Aufklärung haben in einer in Milwaukee abgehaltenen Sonder-Versammlung einen ähnlichen Beschluß gefaßt.

In St. Louis haben bereits zwei Vereine sich entschlossen, Vertreter nach Spring Bank zum Studienkursus zu entsenden. Die Jünglings-Sodalität an der St. Viktor-Gemeinde wird einen Seminaristen, Mitglied der Sodalität, auf ihre Kosten schicken, und außerdem wird auch Sektion IV., Arbeiterwohl, an St. Aloysius, durch ein Mitglied, Herrn G. Gramann, offiziell vertreten sein. Auf diese Weise können Einzelvereine ihr Interesse an der Thätigkeit des Central-Vereins beweisen und zugleich das eigene Vereinsleben durch Antheilnahme an der Reform-Bewegung stärken. Hoffentlich finden diese Beispiele im ganzen Lande Nachahmung!

## Die 17. Generalversammlung des D. N. A. Staatsverbandes von Pennsylvania.

Würdig reiht sich die heutige vom 10. bis 12. J. zu Pittsburg abgehaltene Versammlung des Staatsverbandes von Pennsylvania den General - Versammlungen anderer Staatsverbände an. Die Generalversammlung liefert wieder den Beweis, daß unsere Staatsverbände die Kraft in sich bergen, um sie zu einem mächtigen Faktor im sozialen Leben des Staates und in der sozialen Aufklärungsarbeit des Central-Vereins zu gestalten. Daß man auch in Pennsylvania begonnen hat, ernstlich an der Ausführung des sozialistischen Programms des Central - Vereins zu arbeiten, erhellt aus den Berichten des Präsidenten Herrn J. W. Imbus über die im Laufe des Jahres abgehaltenen sozialistischen Versammlungen, den darin enthaltenen Empfehlungen an die Mitglieder, sich auch durch Privatstudium bei den vom Central - Verein empfohlenen sozialistischen Vorträgen, des Central - Blatt & Social Justice, Büchern und Schriften, weiter zu befähigen, auf dem angetretenen Pfade voranzuschreiten, sowie aus der „sozialistischen Stimmung“, die in der ganzen Versammlung herrschte.

Das feierliche Pontifikalamt vor Eröffnung der Tagung wurde vom hochw'iten Weihbischof Roude zelebriert. Der hochw'ite Bischof Canevin assistierte am Altar. Der hochw. John M. Seimek, von Pottsville, hielt die Festpredigt. Auch Msgr. Roude hielt eine kurze Ansprache, in der er u. a. sagte, er, wie auch der hochw'ite Herr Diözesanbischof Canevin, durch ihre Theilnahme an diesem feierlichen Gottesdienste die Delegaten zu einer recht eifrigen Thätigkeit anspornen wollten. „Unser Mastbaum“, äußerte sich Msgr. Roudelka, „ist das Kreuz Christi. Die müssen wir fest und enig umklammern, denn es ist das Zeichen des Sieges. Möge Gottes Segen auf Eueren Beratungen ruhen. Ich segne den Staatsverband von Pennsylvania.“ Hierauf erteilte der hochw'ite Bischof den bischöflichen Segen.

Zwei große Massenversammlungen fanden Sonntag und Montag Abend statt. Reden wurden gehalten vom hochw'iten Msgr. Roudelka über „Hauptübelstände der Gegenwart und deren Ursache“ und vom hochw. Moses Frek von South Bethlehem, der in zwei Vorträgen das Thema, „Der Sozialismus als Heilmittel für die Leiden der menschlichen Gesellschaft“ erörterte, vom hochw'iten Msgr. Joseph Sullivan von Pittsburg, vom achtb. Herrn John McCann (Tresson, Pa., „Der Staat und der Arbeiter“) und Herrn Jos. S. Reiman („Gewerkschaften und die Arbeiter“).

Herr J. B. Delfers, Präsident des Central - Vereins, wohnte der Versammlung bei und hielt mehrere Ansprachen im Interesse des Central - Vereins und Central - Blatt & Social Justice. Gemäß dem Richte des Komitees, welches die Sammlung von Geldern für die Central - Stelle in Händen hatte, hat der Staatsverband nunmehr \$438.35 zum Besten der Central - Stelle erhalten. Der hochw. Theo. Hammel, sich um das Erstarken unserer Bewegung in Pennsylvania sehr verdient gemacht hat, forderte die Delegaten auf, das „Central - Blatt & Social Justice“ zu lesen und dahin zu wirken, „daß dieses treffliche soziale Blatt immer mehr neue Leser gewinne.“ Der nächste Festtag ist Scranton.



## Beschlüsse der Staatsverbände von Connecticut und Pennsylvania.

### Beschlüsse der 23. General-Versammlung des D. N. R. Staatsverbandes von Connecticut.

#### Papst Pius X.

mit inniger, kindlicher Liebe, Treue und Ehrerbietung die 23. General-Versammlung des D. N. R. Staatsverbandes von Connecticut ihre Blide nach Rom, auf den Heiligen Petri, und gelobt auf's Neue unerschütterliche Treue und gehobenen Gehorsam, ganz besonders gegenüber den Lehren einer kirchenfeindlichen und glaubenslosen Welt. Möge den lieben Gott, daß er den Stellvertreter Jesu Christi noch recht viele Jahre in Gesundheit erhalten möge und Segen der Menschheit.

#### Episkopat und Klerus.

Wir hochwichtigen Episkopate, dem hochwichtigen Klerus, geloben Treue, Gehorsam und Liebe und erblicken wir in ihnen unsere Führer, Leiter und Berater. Wir verehren die hochverehrten hochwichtigen Bischöfe, John Joseph Cardinal Brady, und bringen wir zu seiner hohen Würde unsere herzlichsten Glückwünsche dar, und möge der liebe Gott denselben in ungetrübter Gesundheit noch recht viele Jahre erhalten, zum Heile, zum Segen und zur Freude seiner Diöcese.

Wir hoffen wir in der Zukunft, wie in der Vergangenheit, die werthvollen Mithilfe unseres Episkopates und Klerus zu erhalten und That theilhaftig werden.

#### Geheime Gesellschaften.

Wir dringend genug können wir unsere katholische Männervereine vor dem Beitritt zu geheimen Gesellschaften warnen. Dieselben von der Kirche nominell verurtheilt sein, sind dieselben verstoßen gegen den Geist der Kirche. Wir warnen dieselben in allen Fällen Gefahren für den katholischen Mann.

Wir ermahnen wir unsere katholischen Männervereine, sich unseren katholischen Vereinen anzuschließen, um ihrem leiblichen wie geistlichen Wohle.

#### Presse.

Wir und wiederholt warnen wir gegen die Lektüre von Zeitungen und Sensationsblättern.

Wir bitten wir unsere Eltern, ihren Kindern die Lektüre einer katholischen Zeitung zu verschaffen und solltet sie in keiner katholischen Familie fehlen.

Wir tiefem Bedauern müssen wir den Mangel einer katholischen Tagespresse konstatieren und ist es unsere Aufgabe, die Pflicht, mit allen Kräften zu wirken, damit recht bald eine Tagespresse katholischer Tendenz in's Leben tritt. Wir katholischen Presse geloben wir unsere thätigste Unterstützung.

Wir ermahnen wir die Laienbildung und das soziale Programm des D. N. R. Central-Vereines.

Wir herzlich Freude begrüßen wir die Bestrebungen des D. N. R. Central-Vereines, betreffs Förderung der höheren Laienbildung, und nicht dringend genug können wir es unseren katholischen Eltern an's Herz legen, wenn immer möglich, ihren Söhnen eine höhere Bildung anzuweisen zu lassen, um dieselben zu befähigen, eine höhere Stellung in der menschlichen Gesellschaft einzunehmen, und die Ehre unserer hl. Kirche durch Wort und That zu vergrößern.

Wir mit inniger Freude begrüßen wir die vom D. N. R. Central-Verein in's Leben gerufene Centralstelle zur Belebung der Ausbildung unserer katholischen Arbeiterwelt in der so schwerwiegenden sozialen Frage.

Wir dringend genug können wir deshalb ein jedes Mitglied unseres Staatsverbandes ermahnen, durch freiwillige Beiträge und durch Abonnieren auf das so herrlich redigirte Central-Blatt und Social Justice dieses Unternehmen zu unterstützen, und möge in einer jeden Gemeinde ein Vereinstreuer Mann für dieses Unternehmen aus Liebe zur guten Sache sich finden.

#### Die Ehe.

Wir herzlich Freude begrüßen wir die Anordnung unserer hl. Väter zu Gunsten der christlichen Ehe, die Grundlage der christlichen Familie. Auf's Neue verdammen und

verpönen wir den verderblichsten aller sozialen Krebsgeschäden, die gottlose Ehescheidung.

Wir ermahnen unsere katholischen Eltern, mit Klugheit und aller Entschiedenheit einer ehelichen Verbindung ihrer Kinder mit Andersgläubigen entgegen zu wirken.

#### Die soziale Frage.

Die Lösung der sozialen Frage erblicken wir in der Verwirklichung des Lösungswortes unseres glorreich regierenden hl. Vaters: Alles in Christo zu erneuern, und in der treuen und gewissenhaften Erfüllung der Lehren der katholischen Kirche.

Wir ermahnen unsere Glaubensgenossen, mit allen Kräften einzutreten für die Verwirklichung obengenannten Lösungswortes, und verdammen die so verderblichen Lehren des Sozialismus als die des größten Feindes der menschlichen Gesellschaft.

#### Schulfrage.

Heilig und unverletzbar ist uns das Recht der Erziehung unserer Kinder und mit aller Entschiedenheit wehren wir jeglichen Angriff ab, der dieses unser Recht mindern oder verheerend berühren könnte. Wir sind bereit und haben es bisher bewiesen, die schweren Opfer zu bringen, die man von uns fordert.

Wir verwahren uns in Betreff unserer Pfarrschulen vor jeder Staatshilfe, die der erste Schritt zur Aufhebung unserer Unabhängigkeit wäre. Dringend legen wir es unseren katholischen Eltern an's Herz, daß es ihre hl. Pflicht ist, ihre Kinder nur den katholischen Schulen anzuvertrauen.

#### Freiheit und Prohibition.

Wir sind Freunde und Förderer wahrer Mäßigkeit im Essen und Trinken, sprechen aber dem Staate oder einer politischen Mehrheit das Recht ab, dem Einzelnen oder einer Minderheit die Wahl der Speisen und Getränke vorzubittieren. Wir erblicken in der Zwangstemperenz und Prohibition einen Eingriff in die persönliche Freiheit und ein verheerendes Mittel zur Förderung wahrer Mäßigkeit.

#### Muttersprache.

Unsere altehrwürdige deutsche Muttersprache war und soll auch bleiben die Sprache im Staats-Verbande und in den Vereinen. Dieses schließt jedoch den Gebrauch der englischen Sprache nicht aus, zumal für die, denen die deutsche Sprache nicht geläufig ist.

Den deutschen Eltern aber empfehlen wir dringend, mit ihren Kindern zu Hause deutsch zu sprechen, denn wenig nützt der spärliche deutsche Unterricht in der Schule, wenn er nicht zu Hause durch praktische Uebung unterstützt wird.

### Beschlüsse der 17. General-Versammlung des Staatsverbandes der D. N. R. Vereine von Pennsylvania.

Unter nochmaliger Bestätigung der früheren Jahres-Resolutionen sei es beschlossen:

#### 1. Stuhl Petri.

Die 17. Jahres-Versammlung des Staatsverbandes von Pennsylvania stellt sich voll und ganz auf den Boden des päpstlichen Reform-Programmes. Zur Verringerung der pekuniären Nothlage empfehlen wir dringend die Sammlungen des Central-Vereines für den Peterspfennig. Wir begrüßen warm die vom Central-Verein unternommenen jährlichen Pilgerfahrten nach Rom, welche die deutschen Katholiken Amerikas und Rom in persönliche Verbindung bringen.

#### 2. Schule und Erziehung.

Die Erziehung nimmt mit Genugthuung Kenntniß von dem Wachsen der katholischen Pfarrschulen und von dem treuen Wirken der Lehrpersonen. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß das Deutsche in den Schulen hinreichend gepflegt wird. Ueberall ist als Zielpunkt die Reife des 8. Grades angustreben. Mehr wie bisher sollen katholische Eltern ihre Kinder höheren Studien zuführen und dazu katholische Lehranstalten benützen.

#### 3. Die Ehe.

Für den Katholiken gibt es nur eine unauflösbliche Ehe. Mit Bedauern sehen wir mit der Ausbreitung des Materialismus und dem Schwinden des christlichen Glaubens die Zunahme der Ehescheidungen. Wir fordern alle christlichen Elemente auf, ihren Einfluß zu einer Ehegesetzgebung im



christlichen Sinne geltend zu machen. Mit Dankbarkeit begrüßen wir darum auch dahingehende Bestrebungen nicht-katholischer Kreise.

Mit Ernst und Nachdruck warnen wir im Interesse beider Theile vor gemischten Ehen. Deshalb ermahnen wir die Eltern, mit Klugheit und Entschiedenheit den zu ihnen führenden gemischten Bekanntschaften rechtzeitig vorzubeugen.

#### 4. Vereinswesen.

Wir wünschen mit Nachdruck den weiteren Ausbau unseres katholischen Vereinswesens, der Distrikts- und Staats-Verbände, und nicht zuletzt des Central-Vereines und der American Federation of Catholic Societies. Deshalb befürworten wir die vom Central-Verein empfohlene Einzelmitgliedschaft, um so die dem katholischen Vereinsleben ferne stehenden Männer und Jünglinge um das katholische Banner zu schaaren. Wir bitten mit Nachdruck, namentlich die Distrikts-Verbände, dieser Aufgabe sich zu widmen.

Ebenso ernst warnen wir nicht nur vor allen besonders und nachdrücklich verbotenen, sondern auch vor allen irgendwie dem christlichen Geiste widersprechenden geheimen Gesellschaften.

#### 5 Soziale Frage.

Durchdringen von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Lösung der sozialen Frage bekennen wir uns freudig mit den Mitteln und Zielen einverstanden, die der Central-Verein auf seiner 54. General-Versammlung zu Indianapolis 1909 festgelegt hat; insbesondere

1. Wir begrüßen mit Freuden, daß unsere Lehranstalten und Seminare beginnen, die Jugend und den heranwachsenden Klerus in die soziale Frage einzuführen.

2. Wir empfehlen die Abhaltung von Vortragskursen und die Gründung von ständigen Studienzirkeln. Hier weisen wir hin mit freudigem Stolz auf die im Verlage des Central-Vereines erscheinende Zeitschrift „Central-Blatt und Social Justice“, sowie Flugschriften und Flugblätter. Diese Art der Laienbildung ist um so nothwendiger, als uns zur Zeit eine Anstalt mit derartigen Zielen und Zwecken noch fehlt.

3. Wir erkennen das natürliche Koalitionsrecht (Unions) der Arbeiter an auf christlicher Grundlage. Daher empfehlen wir die treue Mitwirkung mit der konservativ-politischen American Federation of Labor, National Civic Federation, American Association for Labor Legislation u. s. m.

4. Wir fordern eine durchgreifende Regelung für Frauenarbeit in Fabriken und Werkstätten, und befürworten die Einführung des achtstündigen Arbeitstages.

5. Die wirtschaftliche Entwicklung läßt die Frauenarbeit nicht ausschalten und eröffnet neue Berufe. Wir beklagen indeß die wirtschaftliche und soziale Ausnutzung der Frau aus gewinnfüchtigem Eigennutz.

6. Wir verurtheilen die Kinderarbeit und begrüßen jede Gesetzgebung zur Förderung des sittlichen und körperlichen Wohles der Jugendlichen.

7. Wir bedauern die mangelnde Anwendung der bestehenden Arbeiterschutzgesetze und wünschen energisch den zielbewußten weiteren Ausbau derselben.

#### 6. Berufliche und ideale Bildung.

Nach dem Programm des Arbeiterpapstes Leo XIII. sind thätigste Berufs-Organisationen anzustreben. Mit Rücksicht auf die hier zu Lande eigens gearteten Verhältnisse soll aber wenigstens in den bestehenden Vereinigungen dem tieferen Verständniß der beruflichen Fragen der Mitglieder möglichst Rechnung getragen werden.

Was Vereinsarbeit und soziale Kurse für die wirtschaftliche Schulung thun, das sollen frei vom Geräusch des Lebens, befreit vom Druck der Tagesarbeit, die Laien-Exercitien für das religiöse Leben thun. Mit Freuden empfehlen wir, der Anregung des Central-Vereines folgend, die Abhaltung und möglichste Verbreitung von eigentlichen Laien-Exercitien.

#### 7. Sonntagsheiligung.

Die Versammlung gibt sich der Hoffnung hin, daß die von einigen Großindustriellen herbeigeführte Verminderung der Sonntagsarbeit freiwillige Nachahmung und gesetzliche Regelung finde. Das natürliche Recht auf gemessene Ruhe reklamirt der Arbeiter als Mensch, Bürger und Geschöpf Gottes.

#### 8. Deutsche Sprache.

Die Mitglieder der Versammlung sind einstimmig der Ueberzeugung von dem großen Werthe der deutschen Sprache

als Kulturprache und Weltidiom; als der Sprache des wissenschaftlichen Forschens und eines mächtigen Faktors am internationalen Handelsmarkte. Darum ermahnen die deutschen Eltern, zu Hause im Familienkreise mit ihren Kindern deutsch zu sprechen und ihren Kindern neben dem geläufigen Englisch Liebe und Verständniß für das Erbe der Väter, für ein Juwel der Kultur, für den Nutzen und Ehre der deutschen Sprache durch die That beizubringen.

Wir stehen freundlich allen Bestrebungen gegenüber, deren Zweck die Wahrung deutscher Kulturgüter und deutscher Sprache ist.

#### 9. Presse.

Die Presse ist heute mehr wie je, eine Großmacht. Sie heißt es Farbe bekennen. Mit unabweisbarer Nothwendigkeit obliegt allen Katholiken, namentlich den katholischen Vereinen, die Pflicht, die katholische Presse zu unterstützen durch Abonnement, Lesen, Inseriren, Empfehlung, Beiträge zu Mittheilungen und Bezahlen. Kein Haus, keine Familie ohne katholische Zeitung. Das erheischt von uns die Ehre unserer Religion, die Erhabenheit unserer Weltanschauung, die praktischen Forderungen der Gegenwart.

#### 10. Deutsche St. Bonifatius-Feier.

Der Verband empfiehlt nach dem Vorgehen des Staatesverbandes von Baltimore und dem Rathe Sr. Excellenz des Apostolischen Delegaten Diomedes Falconio in Washington folgend alljährlich überall, wo es angeht, eine deutsche Bonifatius-Feier zu veranstalten, um den Geist des Glaubens zu wecken, und um das katholische Deuththum zu sammeln.

11.

Wir eruchen den Central-Verein, das Spezial-Komitee für Soziale Propaganda der Centralstelle zu erweitern, daß, wenn möglich, von jedem Staate ein oder mehrere Mitglieder dem Komitee angehören.

#### 12. Konfessioneller Friede.

Bei aller Hochachtung vor der Person des Herrn Ex-Präsidenten Roosevelt, bei aller Anerkennung seiner dem Vaterland und dessen Volke geleisteten Dienste, geben wir dem dauernden Ausdruck, daß er als Privatperson den Besuch im Vatikan unmöglich fand, wofür wir den Vertreter der Medien in Rom und unseren amerikanischen Botschafter Quirinal verantwortlich halten.

Wir verurtheilen entschieden die politische Ausnutzung und falsche Auslegung der Vorromäus-Engstlichkeit in Deutschland, die einseitige Stellungnahme der Presse in dieser und anderen wichtigen Tagesfragen.

Mit derselben Entschiedenheit weisen wir die unberechtigten Angriffe auf die Kirche und die verderbliche Propagandamacherei in unseren Kolonien und in romanischen Ländern ab.

#### Studienfond des Central-Vereins.

Wir haben mit großer Genugthuung Kenntniß genommen von den Schritten, welche der Central-Verein zur Förderung höherer Laienbildung gethan hat, und empfehlen dringend die Unterstützung des für diesen Zweck gegründeten Studienfonds.

#### Theater und Wandelbilder-Gallen.

Zur Wahrung der Sittlichkeit unserer Jugend ermahnen wir alle Eltern und Jugendfreunde eindringlich, den Besuch von gefährlichen Schauspielen und der nach der Erklärung mehrerer Richter dieses Landes als Lasterhöhlen gebrauchten Wandelbilder-Theater nach Kräften zu verhindern.

#### Mäßigkeit und Prohibition.

Wir erklären uns wieder für echte Mäßigkeit, aber gegen alle Versuche, die persönliche Freiheit durch eine pharisäische Prohibitions- oder Local-Option-Bewegung einzuschränken. Zur Förderung wahrer Mäßigkeit möchten wir lieber Traktirungsfug überall abgeschafft sehen.

0

#### Liebesgaben der deutschen Katholiken der Ver. Staaten den Hl. Vater, Papst Pius X.

No. 8.	St. Paul, Minn., 21. Juli 1910.
Früher quittiert	.....\$1506
Von Hrn. Eduard Cottin, St. Alphonsus Ant.-Ver.	
Pennsylvania	5
Von Hrn. Anton Morgenthauer, St. Alphonsus Ant.	
Ver., Pennsylvania	1

Gesamtsumme .....\$1512  
Achtungsvoll

John D. Juene mann, Sekretär



## Mittheilungen aus der Central-Stelle.

### Komitee für Soziale Propaganda:

Conner, Dubuque, Ia., Vorsitz.

B. Delfers, Newark, N. J.,

G. W. Heer, Dubuque, Ia.,

Joseph Soenigerath, Columbus, Ohio,

John Matt, St. Paul, Minn.,

John Frey, New York,

Reuter, St. Louis, Mo.

Leitungsführer der Centralstelle, H. B. Offenbacher.

Die Geschäftsstelle der Centrale befindet sich zu St. Louis und alle Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Centralstelle oder Central-Blatt & Social Justice richtet man daher an

Centralstelle des Central-Vereins,

18 E. Sixth St., St. Louis, Mo.

Der Central-Illinois Distrikt-Verein tagte am 17. Juli zu Lincoln unter der reg. Betheiligung. Die Centralstelle entsandte einen Vertreter und Flugblätter wurden vertheilt.

Die zweite Flugchrift des Volksvereins die deutsch-kanadischen Katholiken ist vor kurzem erschienen. Sie behandelt „Die Aufgabe des Volksvereins für die deutsch-kanadischen Katholiken.“

Der St. Pius Männer-Verein von Freeport, Me., zieht alle Hebel an, einen Distriktsverband für den Ort und Umgegend zu gründen. Um dafür vorzubereiten wurde dort unter Mitwirkung eines Redners des Rev. S. P. Hoffmann, Effingham, Ill., von der Centralstelle, am 10. Juli eine erfolgreiche Versammlung abgehalten.

Das Protokoll der 12. Generalversammlung des Staatsverbandes von Wisconsin, abgehalten in Beaver Dam, vom 15. bis 18. Mai, ist der Centralstelle zugesandt worden und bietet eine Fundgrube sozialer Anregungen. Eine hervorragende Stelle nimmt die Anzeige aller Drucksachen der Centralstelle ein, sowie die Rede des hochw. S. P. Hoffmann, „Münchener Volksvereins-Haus, unser Vorbild“ und die Ansprache des Srn. Richters M. J. Gärten, „Warum eine Centralstelle?“

Der Verband „Arbeiterwohl“ zu St. Louis, Mo., der, obwohl erst etwas über ein Jahr alt, sich doch besonders durch die in seinen Versammlungen gehaltenen Vorträge und Diskussionen Verdienste erworben hat, wurde unlängst ein Studienzirkel für den Vorstand des Verbandes gegründet. Aber auch die Mitglieder des Verbandes, welche Interesse besitzen, sind zu den Versammlungen willkommen. Rev. Dr. Mayer, Rektor der St. Andreas Gemeinde, wurde zum Leiter des Zirkels erwählt.

Wir möchten doch alle dem C.-V. angeschlossenen Vereinen den ihnen von der Centralstelle zugegangenen Briefen die gebührende Aufmerksamkeit schenken, die Anregungen und Anregungen unterstützen; wie viel mehr noch müßte unsere Bewegung an innerer Kraft und äußerer Ausdehnung gewinnen! Noch im letzten Monat liefen eine ganze Anzahl Antworten, Ernennungen von Vertrauensmännern und Geldsendungen auf Briefe (wiedergegeben im Maiheft, S. 39) bei

der Centralstelle ein, und hoffentlich werden auch alle übrigen Vereine den darin enthaltenen Bitten möglichst bald nachkommen.

Um die vom Central-Verein angeregte Bewegung direkt in die Vereine hineinzutragen, wurden in letzter Zeit von der Centralstelle aus Schreiben an alle dem C.-V. angeschlossenen Vereine gerichtet, Vertrauensmänner aus denselben gewonnen, Flugblätter und sonstiges Propaganda-Material in den Vereinsversammlungen vertheilt. Daß diese engere Verbindung der Centralstelle mit den Vereinen schon beginnt, gute Früchte zu tragen, beweisen die große Liste der gewonnenen Vertrauensmänner und deren erfolgreiche Schaffensfreudigkeit, die rege finanzielle Unterstützung, die der Centralstelle zu Theil wurde, die vielen in der Centralstelle einkommenden Briefe und manche andere Anzeichen. In Evansville z. B. hat der St. Heinrichs Unterstützungs-Verein im Einvernehmen mit der Centralstelle eine Sonder-Versammlung abgehalten und darin den Anstoß zur Gründung eines sozialen Zirkels gegeben. In Kansas agitiert Rev. H. Spoorenberg, geistlicher Rathgeber des Staatsverbandes, mit Hilfe der Centralstelle für die Gründung von Distriktsverbänden. In allen Theilen des Landes beginnt der Same sozialer Thätigkeit aufzugehen.

Welch freudiges Entgegenkommen und welche Bereitwilligkeit mitzuarbeiten am sozialen Programm die Centralstelle vielerorts gefunden hat, beweist folgendes interessante Schreiben des Präsidenten des „Maria von der immerwährenden Hilfe“ Unterstützungs-Vereins aus Arkansas unterm 4. Juli 1910: Sehr geehrter Herr!

Gabe die Probehefte des „Central-Blatt & Social Justice“ erhalten und dieselben in der gestrigen Versammlung unseres Vereins ausgetheilt, ebenfalls das Flugblatt: Aufruf an katholische Männer, und den Mitgliedern gesagt, sie sollten dieselben durchlesen bis zur nächsten Versammlung und dann so viele als möglich auf dieses Blatt abonnieren. Ich werde dann bei der nächsten Versammlung, welche am ersten Sonntag des Monats stattfindet, die Gelder einsammeln und Ihnen zuschicken. Werde ebenfalls dann ausfinden, ob die Flugblätter Absatz finden und dieselben bestellen.

Ihrem vortrefflichen Unternehmen Glück und Gottes Segen wünschend, grüßt

Achtungsvoll

J. G. Kaufmann,

Präsident des „Maria von der immerwährenden Hilfe“ Unterstützungs-Vereins, St. Vincent, Ark.

Unter dem Datum vom 20. Juni wurde von der Centralstelle aus an alle dann schon ernannten Vertrauensmänner das Gesuch gestellt (und die betreffende Abonnentenliste übersendet), die alten Leser des Central-Blatt & Social Justice in ihrem Verein, Distrikt oder ihrer Gemeinde, wenn möglich vor dem 20. Juli aufzufordern ihr Abonnement zu erneuern. Da aber manche Vereine bisher noch keinen Vertrauensmann ernannt haben, werden nun von der Centralstelle aus Aufforderungen an die Abonnenten solcher Vereine sowie an alle noch rückständigen Abonnenten ergehen, der Centralstelle auch fernerhin ihre finanzielle Unterstützung durch Einzahlung des Abonnements - Betrags von einem Dollar zu gewähren. Hauptsächlich von den Einkünften aus dem „Central-Blatt & Social Justice“ müssen die Ausgaben für eine immer umfangreichere Propaganda bestritten werden. Möge daher keiner ver-



fäumen, sein Scherflein zum Aufbau der sozialen Thätigkeit unter den deutschen Katholiken des Landes beizutragen, sein Verständnis für die vom Central-Verein eingeleitete Sozial-Reform durch die Lektüre des Central-Blatt & Social Justice zu mehrten, und nach Kräften auch andere für diese anerkannt höchst zeitgemäße, junge aber kräftig und vielversprechend sich entwickelnde Bewegung zu interessieren.

0

Die zerstörenden Tendenzen des Sozialismus machen sich breit nicht nur unter den in Fabriken und anderen Industrieanlagen beschäftigten Männern, sondern auch Mädchen und Frauen, die in solchen oder auf Bureaus beschäftigt sind, müssen sich öfters gegen sozialistische Argumente verteidigen können. Ein treffliches Beispiel bietet folgender Brief mit der Bitte um Auskunft, der uns von einer in einem Chicagoer Bureau angestellten Dame zugeht:

Chicago, July 13, 1910.

Dear Sir:

In last week's issue of the Herold des Glaubens you have quite an item on books, written against socialism. Now being in an office where this seems to be the main subject here lately, I would like to be posted on some of its fine points, as it is no pleasure to have an argument on a certain thing, when one is not able to keep up the debate, being ignorant of the facts. You state that you will send the four pamphlets that you mention (Es muss anders werden, Ahlert; Rundschreiben Papst Leos XIII ueber die Arbeiterfrage; Truth About Socialism, P. W. Collins; and, A Great Social Experiment, Plater) for twentyfive cents to any address. I am therefore enclosing herewith twentyfive cents in stamps, and would ask you to kindly send them to me; also a list of any other books on this point (Socialism) in English. While I am able to read both English and German, I would rather have the English, for it is in this language that most all arguments are in.

Kindly hurry these books, as I am more than anxious to have them, and greatly oblige

Very truly yours,

0

### Das 5. Pennyblatt

der Centralstelle hat soeben sein Erscheinen gemacht. Dieses Pennyblatt ist das vierte in der von Hrn. Nic. Gonner, Dubuque, Ia., verfaßten Serie über Soziale Volksaufklärung und behandelt die Agrar- oder Farmerfrage, The Agrarian or Farmers' Question. Dieses Pennyblatt bietet viel des Unregenden und Wissenswerthen ganz besonders für den Bauernstand, welcher ein so wichtiger und großer Bestandtheil der Gesellschaft darstellt. Preis dieser Abhandlung, auf einem Blatte in deutscher und englischer Sprache gedruckt, ein Cent; per 500 Stück, \$4.00.

0

### Vivat Sequens!

Auf der Versammlung des Staatsverbandes von Pennsylvania wurden ungefähr 125 Abonnenten auf das C. B. & S. J. gewonnen. Dieser Erfolg ist vor allem den Bemühungen des Hrn. John Eibach, Präsidenten des Distrikts-Verbandes von Allegheny County, zuzuschreiben und der Agitation die Rev. Theo. Sammel, Redakteur der „Nord-Amerika“, in den Geschäftsversammlungen und noch auf dem Schlußbankett entwickelte, indem er sich der Aufforderung der Festbehörde, einen Trinkspruch auf das C. B. & S. J. als Organ der christlich-sozialen Bewegung auszubringen, mit Begeisterung erledigte. Der hochw. Herr selbst sandte die \$25.00 Delegatengebühren, die ihm der Stadtverband von Philadelphia bewilligte, an

die Centralstelle, um dafür den Vereinen von Philadelphia das „C. B. & S. J.“ für ein Jahr zukommen zu lassen. „2000 Abonnenten bis zur nächsten Generalversammlung“ das ist das Lösungswort der Kampagne, die der Staatsverband unter Mitwirkung der Centralstelle führen wird.

0

### Ein herzliches Schreiben des ersten Bischofs von Bismarck.

Zu seiner Erhöhung zur Bischofswürde sandte die Centralstelle dem ersten Bischof der neuen Diözese Bismarck, dem hochw'ten Hrn. Vincent Behrle, D. S. B. herzliche Glückwünsche. Der hochw'te Herr Bischof, ein eifriger Gönner des Central-Vereins, besuchte die letzte Generalversammlung zu Indianapolis und nahm im verflossenen Jahre regen Antheil an der Gründung des Staatsverbandes der Dakotas. Im untenstehenden Dankes- und Empfehlungsschreiben beweist der hochw'te Herr, daß er die alte Zuneigung zum Central-Verein auch als Bischof beibehalten wird:

Richardton, N. D., den 2. Juli 1910.

Werther Herr!

Nach den vielen Geräuschen der Installation und den nothwendigen Visitationen habe endlich eine Minute gefunden und danke Ihnen herzlich für die Glückwünsche der Centralstelle. Hoffe, daß ich im Central-Verein eine große Stütze haben werde für meine Diözese. Werde mein Bestes thun um denselben zu verbreiten. In Ihren Bestrebungen „For Social Justice“ thun Sie ein edles Werk. Mögen diese Lehren recht verbreitet werden und im Volke gesunde Anschauungen und Grundsätze schaffen.

Mit herzlichsten Wünschen auf gesegnetes Wirken des Central-Vereins, Ihr ergebenster

+ Vincent Behrle, D. S. B.

Bischof von Bismarck

0

### Eine Anregung des hochw'ten Bischofs von Harrisburg, Pa.

In einem an die Centralstelle gerichteten Schreiben vom 16. Juli 1910 spricht der hochw'te J. W. Shanahan, Bischof von Harrisburg, die Ansicht aus, daß die Abonnentenliste des „Central-Blatt & Social Justice“ vergrößert und somit der Einfluß des Blattes erhöht werden könne, wenn die Artikel gleichzeitig in deutscher und englischer Sprache, in Parallelspalten, erscheinen würden. Das Schreiben ist zu gleicher Zeit eine direkte, aber trotzdem wenigstens ebenso aufrichtige Empfehlung unseres Organs, sagt doch der hochw'te Herr in der Uebersetzung wörtlich: „Und es würde in jeder Weise von wirklichem Vortheil für uns sein, wenn die werthvollen Artikel, welche Sie herausgeben, in Parallel-Spalten in der deutschen und englischen Sprache gedruckt würden.“ Das Schreiben gewiß Anlaß zum Nachdenken, wie die Wirksamkeit unserer Zeitschrift noch erhöht werden könne, und folgt Wortlaut:

HARRISBURG. PA.

Publishers Central-Blatt &amp; Social Justice.

Messrs:—Were you to publish your Journal after plan of Borinquen, a copy of which I send you today, know that you would increase your subscription list, do much more good. Many, like myself, have but limited knowledge of the German language; and valuable articles which you publish, if printed in German and English in alternate columns, would be of real benefit to us in many ways. Truly yours F. W. Shanahan

Die von Msgr. Shanahan erwähnte Zeitschrift, Borinquen, ist eine Parallel-Ausgabe in spanischer und englischer Sprache, welche monatlich zu San Juan Porto Rico, erscheint.





Hauptgebäude des Western Catholic Chautauqua.

## soziale Studienkursus des C.V.

Programm; Liste der bereits angemeldeten Teilnehmer.

Ende dieses Monats wird nun der von der Central-Verseins veranstaltete Studienkursus abgehalten werden, und zwar wie gemeldet, in den Räumlichkeiten des Catholic Chautauqua, Spring Bank, Station Okauchee, nur 28 Meilen westlich von Milwaukee, an der Chic., Milw. & St. Paul Eisenbahn gelegen. Sollten nun schon die Lage und Umgebung für viele sich als annehmlich erweisen — liegt doch das Chautauqua unmittelbar am Ufer eines jener lieblichen Landseen des Koshong County, die seit Jahren ihrer landschaftlichen Schönheit wegen viele Tausende zum Sommeraufenthalt oder vorübergehenden Besuche anlocken — so dürfte das Programm der Vorträge es vielen wie selbstverständlich erscheinen lassen, sich dieser Gelegenheit zur Belebung und Vertiefung sozialen Wissens zu bedienen. Jene Herren, die die Güte hatten, die Vorträge zu übernehmen, bringen das Opfer, ihre Zeit abzugeben und aus beträchtlicher Entfernung in Spring Bank einzufinden: Rev. Dr. Ryan aus Portland, Oregon; Rev. Dr. Kerby, aus Washington, Rev. P. B. Otten, S. J., jetzt in Utah, aus St. Louis. Diesen Männern dünkt das Opfer nicht zu groß, da sie die hoffnungsvolle Bewegung im Central-Verseins verfolgt haben, und deshalb gerne das ihre beitragen, sie nach besten Kräften zu fördern. Möge deshalb, wenn es ernstlich darum zu thun ist, sein Wissen in die soziale Frage, und was sie begreift, über Arbeiterfrage, Sozialismus etc., zu erweitern, denselben Energie und dasselbe Interesse für die gute Sache mitbringen, welche diese Herren bewiesen haben durch ihre Bereitwilligkeit, diese Vorträge zu übernehmen,

deren Titel bereits die großzügige und gründliche Behandlung der betreffenden Fragen verrathen.

### Programm der Vorträge.

Vorgelesen sind fünf Vorträge des hochw. Dr. Ryan über die Arbeiterfrage.

1. *The Industrial Revolution, and the Appearance of the Modern Wage-Earning Class.*
2. *The Labor Movement in America.*
3. *What Makes Low Wages and High Wages?*
4. *What Wages are Just Wages?*
5. *Is there a Solution of the Labor Question and the Wage Question?*

Rev. Dr. Kerby, Professor an der Katholischen Universität zu Washington, behandelt in fünf Vorträgen das weite Gebiet der sozialen Reform und des Sozialismus, und zwar wie folgt:

1. *Principles in Social Controversy with particular application to Socialism.*
2. *Principles in Social Reform.*
3. *Obstacles to Social Reform.*
4. *Socialism's Indictment of Private Property.*
5. *Socialism and Catholicity.*

Den Schlußvortrag hat Rev. P. B. Otten, S. J., Professor der Theologie an der Universität St. Louis, übernommen, der die Sittlich-religiöse Grundlage der Sozialen Fragen erörtern wird.

Rev. S. P. Hoffmann von Effingham, Ill., der im verfloffenen Jahre München-Gladbach als Stipendiat des C. V. besuchte, wird über den „Deutschen Volksverein, seine Entstehung, Organisation, Geschichte und seine Erfolge“ sprechen, und durch seinen Vortrag den Ausblick auf die Wege und Ziele organisierter Thätigkeit bieten!





Seeufer des Western Catholic Chautauqua.

Mehr läßt sich in fünf Tagen unter den obwaltenden Umständen nicht wohl bieten! Wird man doch auch der Diskussion eine gewisse Zeit einräumen müssen. Es wäre möglich gewesen, noch den einen oder den andern Vortragenden zu gewinnen. Es war der Rath eines erfahrenen, in angesehener Stelle sich befindenden Mannes, der die Leitung der Central-Stelle bewog, für den Anfang nicht zu viel bieten zu wollen.

#### Angemeldete Theilnehmer.

Angemeldet haben sich bisher als Theilnehmer am heurigen Studienkursus des C. V.: Rev. Joseph Wenter, Bridgeton, Mo.; Dr. J. Hoelper, New York City; Rev. J. Waeltermann, Glasgow, Mo.; ein Seminarist als Stipendiat der St. Liborius S. Sod., St. Louis; Gerh. Gramann, als Vertreter des St. Mohsius-Zweiges des Vereins Ar-

beiterwohl, St. Louis; Rev. S. J. Ehr, Stebbins Point, Wis.; Rev. Fr. J. Gummel, Green Bay, Wis.; Henry Seyfried, Indianapolis, Ind.; J. Kenkel, St. Louis, Mo.

#### Zeit und Ort des Kurses.

Zeit des Kurses: 29., 30. und 31. Aug., 1. u. 2. Sept. Ort der Veranstaltung, Catholic Chautauqua, Spring Bank, Bahnstation Kaukaee, zu erreichen mit der elektrischen Milwaukee-Dconomowoc und Chic., Milw. & St. P. R. R.

Anmeldungen richtet man an die

#### Centralstelle des C. V..

18 South Sixth Street, St. Louis, Mo.  
die jede gewünschte Auskunft ertheilt.

#### Das Beispiel aus Minnesota.

Der St. Josephs-Verein von Minneapolis, der an die 300 Mitglieder zählt, hatte unlängst beschlossen von jedem seiner Mitglieder 25 Cents zur Förderung der sozialen Bestrebungen des C.-Vereins zu kollektieren und der Centralstelle zu übersenden. Unterm Datum des 3. Juli sendet Herr Joseph Harrer, Sekretär des St. Josephs-Vereins, eine Anweisung für \$86.00 mit folgendem erläuternden Schreiben, welches beweist, wie sehr man in jenem Verein bestrebt ist, größeres Verständnis für das soziale Programm des C.-V. hervorzurufen, und deshalb Veröffentlichung verdient:

Geehrter Herr!

Einliegend finden Sie einen Check im Betrage von \$86.00, wie in meinem vorhergehenden Briefe bereits bemerkt, \$15.00 für die 15 Abonnenten und \$71.00 aus der Vereinskasse. Unser Verein hat nämlich beschlossen, von jedem Mitglied 25 Cents zu erheben und den Betrag an die Centralstelle zu schicken mit der Bedingung, daß Sie mir ungefähr so viele Hefte jeden Monat zuschicken, als der Betrag ausmacht.

Möchte bemerken, daß die Arbeit als Vertrauensmann auf mich zurückfällt; nun wollen wir alles thun, was möglich ist, um die gute Sache in Fluß zu bringen. Es ist eines in unseren Vereinen und das ist Agitation; bin der Ansicht, daß, wenn wir die Blätter erhalten und an die Mitglieder vertheilen, diese vielleicht den Zweck erreichen werden, wofür sie gedruckt werden. Nun will ich noch merken, daß ich keine Kommission für meine Arbeit habe, sondern alles soll für den einen Zweck gehen, „uns in Christo zu erneuern“.....

Achtungsvoll

Jos. Harrer, Sekr.

Der Staatsverband Minnesota ist vor kurzem in den Beschlüssen der letztjährigen Jahresversammlung (zu St. Cloud, Minn., abgehalten), ein Schreiben bezüglich Unterstützung der Centralstelle an alle angeschlossene Vereine zu richten, nachgekommen. In diesem Schreiben (Siehe Seite 109) des Herrn Sekretärs Willibald Eibner wurde eine Erhöhung der Kopfstücke empfohlen, und eine ganze Anzahl Minnesotauer Vereine stehen bereits auf dieser Ehrenliste.

Weitere Vereine im Staate Minnesota, wie im vergangenen Monat zur Förderung der Bestrebungen der Centralstelle ihren Jahresbeitrag